

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklamezeile 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärensgrund, Neu- und Althain und Langwallerdorf.

## Frankreich befürchtet eine neue deutsche Offensive.

### Was hat die Entente mit Rußland vor?

Japan hat nun, wie berichtet, endgültig beschlossen, in Sibirien einzugreifen, das chinesische Kabinett hat programmäßig die Teilnahme an Japans Vorgehen verweigert, und das Neuter-Bureau verbreitet auch noch die dritte Meldung, nach der die vorläufige Regierung in Wladivostok die Entente um ein gemeinsames Eingreifen ersucht. Die Regie klappert bei der Entente also auch diesmal. Gleichzeitig mit den Nachrichten aus dem fernen Osten veröffentlicht Neuter auch einen Auszug aus dem Abkommen der Entente über das Murrangebiet. Natürlich ist das Abkommen „zu gemeinsamem Vorgehen zur Verteidigung des Murrangebietes gegen die deutsche Koalition“ abgeschlossen worden, wie denn auch in der chinesisch-japanischen Militärkonvention gesagt wird, daß „insolge Zunahme des feindlichen Einflusses auf das östliche Rußland“ China und Japan effektiv am Kriege teilnehmen. Es fragt sich nur, ob bei den Feinden und in Rußland die bürstige Masche dieser Komödie nicht erkannt wird.

In Japan gab es bekanntlich eine Partei, die der Intervention grundsätzlich widerstand, weil sie glaubte, von der bolschewistischen Regierung die gleichen Ziele auf friedlichem Wege erreichen zu können, die die Kriegspartei ebenfalls in Wahrheit verfolgt. Der Krieg hat in Japan eine Kriegsindegenie hervorgezaubert, die nicht auf der Grundlage eigenen Rohstoffgewinns basiert. Japan erhielt vielmehr seine notwendigen Rohstoffe bisher von Amerika geliefert. In dem Abkommen mit China heißt es: „Beide Länder liefern sich gegenseitig militärisches Material und Rohstoffe.“ Damit liegt China die Verpflichtung ob, an Japan Rohstoffe abzugeben, und Japan hat ja bereits durch alle möglichen Transaktionen die reichen Erzlager in China erworben. Aber ihre Ausbeute ist unter den heutigen Verhältnisseverhältnissen nicht ganz leicht, und bequemer für Japan liegen die sibirischen Rohstofflager. Es ist also natürlich, daß Japan durch rein japanische Erwägungen zu der Intervention gekommen ist, und die Entente ist nur darum damit einverstanden, weil sie von dem japanischen Eingreifen den Sieg der kriegsheterischen Gegenrevolution und den Sturz der Bolschewiki erhofft. Diese Hoffnung ist ja für ihre eigene Expedition nach dem Murrangebiet ausschlaggebend. Aber daneben sind es zweifellos noch andere Gründe, die die Entente zu der aktiven Einmischung in innerussische Angelegenheiten verführten.

In der von uns mitgeteilten Notiz der „Daily Mail“ wird von Faustpändern gesprochen, die sich England verschaffen müsse und die am besten durch eine dauernde Besetzung von Teilen Rußlands erlangt würden. Damit würden zugleich militärisch-strategische Ziele verfolgt, durch die man die Westfront entlasten könne. Hier wird ausdrücklich den militärisch-strategischen Zielen die Nebenrolle zugewiesen. Die Hauptsache also ist für England, Faustpänder zu bekommen. Gegen wen? Gegen Deutschland? Gewiß nicht; denn so liegen die Dinge schließlich nicht, daß wir Belgien im Austausch gegen Archangelst oder Wladivostok räumen würden. England will Faustpänder gegen Rußland haben. Die Entente hat dem Zaren und Krenski Milliarden

geborgt, ihre Kapitalisten werden sowieso ungeduldig. Sie könnte man durch die Besetzung russischer Teile beruhigen. Die ganze Aktion aber wird unter dem schwindelhaften Vorgehen in Szene gesetzt, man wolle Rußland gegen Deutschland und die Bolschewiki helfen, während man doch in Wahrheit sich an Rußland finanziell und für die sonst entgangenen Siegespreise schadlos halten möchte. Möglichst, nachdem man die armen Russen für die ententistischen Eroberungsziele erst noch hat bluten lassen.

### Japan und die tschecho-slowakischen Armeen.

London, 26. Juli. Das Reutersche Bureau erhielt die amtliche Mitteilung, daß Japan den Vorschlag der Vereinigten Staaten, den tschecho-slowakischen Armeen in Sibirien beizustehen, angenommen hat.

Nach einer „Matin“-Depesche aus Tokio wird sich Japans sibirische Intervention darauf beschränken, den Tschecho-Slowaken die Möglichkeit der Behauptung ihrer Stellungen zu verschaffen und nach Umständen deren weiteres Vordringen zu erleichtern. Damit ist die Nachricht von einer eigenen japanischen Expedition entkräftet.

### Stavropol von den Bolschewiki geräumt.

Kiew, 26. Juli. Die Zeitung „Ruski Golos“ meldet, daß die Bolschewiki Stavropol geräumt haben, welches von einer Freiwilligenarmee besetzt wurde.

## Die neue Lage im Westen.

Der militärische Mitarbeiter der „B. Z. u. M.“ äußert sich zur Lage an der Westfront:

„Ursprünglich hatte sich der französische Angriff lediglich gegen den Abschnitt Soissons—Chateau-Thierry gerichtet. So lange dies noch der Fall war, konnte man von einer reinen Gegenoffensive sprechen, aber schon die am 22. stattgefundenen Versuche des Gegners, die Marne bei Jaulgonne zu überschreiten und in die deutschen Vorpostenstellungen nördlich des Flusses einzudringen, ließen auf eine Ausdehnung des Angriffes schließen, die jetzt auch bis nach Reims erfolgt ist. Es muß damit gerechnet werden, daß der Kampf sich auf das Gebiet nördlich der Aisne ausdehnen kann. Der französische Führer verfolgt anscheinend die Absicht, den nach Süden vordringenden Vagen in seiner ganzen Ausdehnung konzentrisch von drei Seiten gleichzeitig anzugreifen, um zu einer doppelten Flankenumfassung zu kommen. Ein solches Unternehmen auf so großer Frontbreite läßt sich aber nicht mehr mit Teilkraften ausführen, sondern setzt den Einsatz aller verfügbaren Kampfkräfte, also auch der Heeresreserve, voraus. Damit wächst der Vorstoß aus dem Rahmen einer reinen Gegenoffensive heraus und gestaltet sich zu einer großen Operation, deren Zweck nicht mehr die einfache Behinderung des deutschen Vormarsches ist, sondern der die Entscheidungsschlacht anstrebt und einen Wendepunkt des Krieges herbeiführen soll.“

Damit ist eine ganz neue Lage geschaffen, die auch bei unserer Heeresleitung neue Entschlüsse hervorrufen wird. Die deutsche Führung hat sich immer dadurch ausgezeichnet, daß sie nicht halbschamig an dem einmal gefassten Entschluß festhält, sondern daß sie beweglichen Geistes den wechselnden Vagen durch schnell gefasste neue Pläne Rechnung trägt. Als System der Ausbilden hat Moltke einmal die Strategie bezeichnet. Immer hat bisher die Heeresleitung den Grundtag verfolgt, sich nicht starr an einen bestimmten Geländeteil zu klammern, da der Krieg nicht um geographische Abschnitte geführt wird. Sie ist im Gegenteil immer bestrebt gewesen, sich nicht festeln zu lassen, sondern die volle Operationsfreiheit und die freie Verfügung und Verwendungsmöglichkeit über die Truppen zu wahren. Sie

wird auch alle Anhalten treffen, um sich nicht wieder in die starren Fesseln des Stellungskampfes schlagen zu lassen, wozu bei dem jetzigen tagelangen Ringen eine gewisse Gefahr vorliegt. Es ist ferner zu berücksichtigen, daß die deutschen Truppen sich auf feindlichem Gebiet befinden und ausgedehnte Gebietsverluste befürchten, so daß auch in ihrem Rücken noch ein weit ausgedehntes Operationsgebiet liegt.

In gewissem Sinne können wir die Fortsetzung der feindlichen Angriffe nur als erwünscht bezeichnen, weil der Gegner dadurch gezwungen wird, immer weitere Kräfte einzusetzen und immer tiefer in seine Reserven zu greifen. Wird er dabei unter schwersten Verlusten geschlagen, was ja bisher immer der Fall gewesen ist, so werden seine Kräfte in steigendem Maße aufgezehrt und damit der Endzweck jeden Kampfes und des ganzen Krieges erreicht.“

### Ein Umschwung.

Zürich, 26. Juli. Der „Tagesschau“ meldet, daß die Kriegslage an der Westfront einen neuen Umschwung vorzubereiten beginnt, und zwar zugunsten der Deutschen. Die gesamte Kampflage deutet noch immer auf die Bewegung weiterer Teile der Westfront hin.

### Französische Angst vor einer neuen deutschen Offensive.

Genf, 26. Juli. Trotz des großsprecherischen Hervorhebens über die französische Offensive äußert nunmehr die gesamte Pariser Presse lebhafteste Befürchtung vor neuen deutschen Angriffen. Dem künftlichen Siegesrummel hat in den Pariser Blättern die verhaltene Besorgnis Platz gemacht, daß die neue deutsche Offensive die durch Gegenangriffe stark geschwächte französische Armee zum Rückzug zwingen könne.

### Erfolglose Teilangriffe der Franzosen.

Berlin, 26. Juli. Nach den außergewöhnlich verlustreichen Angriffen zwischen Aisne und Marne hat der Feind, der hier den erstrebten Durchbruch trotz rücksichtslosem Menscheneinsatz nicht erringen konnte, in den beiden letzten Tagen vorläufig nur noch Kraft zu erfolglosen Teilangriffen gefunden.

In den gestrigen Morgenstunden griff er unter starkem Feuersturm unsere Stellungen bei Villemonitoire an. Gleichzeitig stieß er vergeblich gegen die nördlich anschließende Front vor. Seine Bewegungen und Bereitstellungen lagen mehrfach unter wirksamster deutscher Feuer. Bei Abwehr und Gegenstoß brachten wir 120 Franzosen als Gefangene ein. Auch bei Duple-Chateau erneuerte der Feind seine Bemühungen. Hier scheiterten die Angriffe nach hartnäckigen Kämpfen unter besonders schweren Feindverlusten. Auch die Gegend von Coigny war der Schauplatz erbittert hin und her wogender Teilkämpfe, in denen der Gegner vergeblich hohe Blutopfer brachte.

An der Marne scheiterten nach 1½stündiger Artillerievorbereitung am späten Vormittag in Gegend Dormans feindliche Angriffe. Sie wurden bis zum Abend unvermindert heftig fortgesetzt und entzündeten sich zu unseren Günstigen. Südwestlich Reims hatten mehrfache feindliche Angriffe das gleiche Schicksal. Von Voullonnes aus auf das Kampffeld vordringende feindliche Kolonnen gerieten in das Schnellfeuer unserer Batterien, das ihnen schwere Verluste zufügte. Auch hier blieben bei den Kämpfen 100 Franzosen in unserer Hand. Weitere 52 Gefangene wurden nördlich Vouilly eingebracht.

Westlich der Suippes setzte am 25. Juli, 4 Uhr 15 Minuten morgens, starkes feindliches Feuer ein, worauf der Gegner in ungefähr 5 Kilometer Breite angriff. Er wurde auch hier verlustreich abgewiesen. 3 Offiziere, 52 Mann blieben in unserer Hand. Nach Gefangenenangaben hatte der Angriff die Wiedernahme der alten französischen Stellung zum Ziele.

In Gegend Mailly liegen vom letzten feindlichen Angriff her noch 12 zerstörte Tanks im Kampfgelände. An allen Stellen, wo der Feind Transformationen einsetzte, besonders auf der Hauptkampffront zwischen Aisne und Marne, hat er bei jedem Einsatz ungeheure Verluste an Panzerwagen gehabt.

## Hefige Kämpfe südlich des Durcq.

Amsterdam, 26. Juli. Reuters Sonderkorrespondent von der französischen Armee meldet vom 25. Juli nachmittags 2 Uhr: Die Hauptneugierde von heute morgen ist die Tatsache, daß die Deutschen ihre Linien verstärken und heftige Gegenangriffe auf der ganzen Front vom Durcq bis Brigny unternahmen. Sie griffen in westlicher, südlicher und östlicher Richtung an und es hat den Anschein, daß der deutsche Generalstab entschlossen ist, hier standzuhalten und das Gelände, welches deutsche Truppen noch auf dem nördlichen Marneufer besetzt halten, festzuhalten. Südlich des Durcq richteten die Deutschen ihre Angriffe in südwestlicher Richtung gegen den Tournellewald und gegen Neuwarde-le-Châtel. Angriffe und Gegenangriffe folgten einander in schnellem Wechsel, so daß der Kampf einen äußerst heftigen Charakter angenommen hat. Am östlichen Ende des Baches griff der Feind mit starken Streitkräften die neuen vortretenden englischen Stellungen westlich von Brigny an. Unsere Truppen unternahmen sehr heftige Gegenangriffe.

### Die erwartete Offensive.

Wie aus einem Berichte des „Corriere della Sera“ aus Paris hervorgeht, wußte General Gouraud im voraus genau, daß die deutsche Offensive zehn Minuten nach Mitternacht zu beginnen hatte. Für ihre Abwehr hatten die Franzosen zwölf Divisionen Elitegruppen und zehn Divisionen Reserve in den bedrohten Frontabschnitten zusammengezogen.

Henri Bidon schreibt im „Journal des Debats“ u. a.: In der zweiten Hälfte des Juni wurde es klar, daß der Feind in der Champagne angreifen würde. Das war der seit vier Monaten erwartete Augenblick. Unsere Materialvorbereitungen wurden auf diesen Augenblick fertig. Das von Petain in Aussicht genommene Unternehmen umfaßte zwei Teile: Anhalten der deutschen Offensive auf der zweiten Linie und Angriff auf die Flanke der Armee von Voehin zwischen Aisne und Marne. Alle vom Großen Hauptquartier ausgearbeiteten Pläne wurden durch Goß am 13. Juli, das heißt zwei Tage vor Beginn der deutschen Offensive, genehmigt.

## Deutsches Reich.

— Offizierskernennung und soziale Stellung. Auf die Anfrage des Abg. Dr. Müller-Hof (Lib.) und Gen. wegen der Benützung eines Fragebogens, der den Einjährig-Freiwilligen-Offiziersaspiranten vor ihrer Ernennung zum Offizier des Beurlaubtenstandes vorgelegt wird, hat der Kriegsminister schriftlichen Beiseid gegeben, worin es heißt: Nach den Bestimmungen der Heeresordnung hat der Kommandeur vor der Wahl eines Offiziersaspiranten zum Offizier ein Zeugnis des Bezirkskommandeurs über die bürgerlichen und sonstigen Verhältnisse des betreffenden Aspiranten einzuholen. Davon kann jedoch abgesehen werden, wenn der Truppenkommandeur die Lage für genügend geklärt erachtet. Sind aber Erhebungen notwendig, so haben sich dieselben lediglich darauf zu beschränken, ob Nachteiliges über die Führung des betreffenden Aspiranten in seinem bürgerlichen Leben vorliegt oder nicht, weil für die Beförderung lediglich die Tüchtigkeit und der Wert der ganzen Persönlichkeit ausschlaggebend sein soll. Es besteht sonach kein Anlaß zur Benützung eines Fragebogens wie er anscheinend noch von einzelnen Stellen ausgegeben wird.

## Vermischte Kriegsnachrichten.

### Austangriff auf Calais.

„Petit Parisien“ meldet aus Calais: In der Nacht vom Sonntag zum Montag überflogen deutsche Flugzeuge zweimal die Stadt. Sie warfen Bomben ab und richteten Sachschaden an. Mehrere Personen wurden verwundet.

### U-Boot-Kreuzer „Weddigen“.

Berlin, 26. Juli. (Amtlich.) Wie wir hören, ist beabsichtigt, U-Kreuzern die Namen besonders verdienstlicher U-Bootkommandanten zu verleihen. So erhielt einer der U-Bootkreuzer bereits den Namen „Kapitänleutnant Weddigen“.

### Der Eisenbahnerstreik in der Ukraine.

Kiew, 26. Juli. Im Eisenbahnerstreik ist eine offensbare Wendung zum Besseren eingetreten. Auf den Hauptlinien verkehren täglich je zwei Zugpaare, auf allen Nebenlinien je ein Zugpaar für Zwecke des deutschen Militärs. Der Vorortsverkehr, Sommerortsverkehr und Dienstverkehr ist zum großen Teil wieder aufgenommen worden. Die Eisenbahner beginnen hier und da über die Wiederaufnahme des Verkehrs zu verhandeln. Desflich des Dnjepr hatte der Streik von vornherein nur geringe Ausdehnung.

### „Justicia“ und „Waterland“.

Hamburg, 26. Juli. Von der Direktion der Hamburg-Amerika-Linie wird erklärt, daß eine Verwechslung der beiden Dampfer „Waterland“ und „Justicia“ („Statendam“) allerdings sehr leicht möglich sei, weil die beiden Dampfer in ihrer äußeren Erscheinung und namentlich in den besonders charakteristischen Formen der Aufbauten, sowie auch in der Zahl der Schornsteine und Masten übereinstimmen. Beim Bau der „Justicia“ ist offenbar Wert darauf gelegt worden, ihn in seiner äußeren Erscheinung der „Imperator“-Klasse der Hamburg-Amerika-Linie möglichst gleich erscheinen zu lassen. Der wesentliche Unterschied besteht nur in der Länge der Schiffe, die natürlich durch das trotz eines Unterseesbootes außerordentlich schwer festzustellen ist, namentlich, wenn es an einem Vergleichsobjekt fehlt.

## Der gestrige Abendbericht.

Berlin, 26. Juli, abends. (Amtlich.)

An der Schlachtfeldfront ein ruhiger Tag.

## Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes.

Wien, 26. Juli. (Amtlich.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei Canove in den Sieben Gemeinden scheiterte ein feindlicher Vorstoß. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Albanien.

Zwischen Rucj und dem Meere sind wir an mehreren Stellen bis an den Samen gelangt. Unser Vordringen löst heftige Gegenstöße des Feindes aus.

Der Chef des Generalstabes.

## Kriegsausfluß für Konsumanteninteressen.

(Ortsausfluß für Stadt und Kreis Waldenburg.)

Als Hauptpunkt stand auf der Tagesordnung der letzten Sitzung die Frage der Kartoffelverteilung bzw. -Verteilung für die nächste Winterperiode. Der königliche Landrat hatte die Vorsitzenden des Gewerkschaftsrates und des Kriegsausflusses für Konsumanteninteressen zu einer Besprechung wegen dieser Angelegenheit eingeladen. Im Vorjahre war diese Frage für den Kreis in der Weise geregelt, daß für den Kopf der Bevölkerung 7 Pfund Kartoffeln — Kinder unter drei Jahren 3 Pfund — und für Schwerarbeiter ein Zusatzmenge von wöchentlich 3 Pfund ausgegeben wurde. Bezüglich der letzteren aber ist zu beachten, daß von Staatswegen auch im Vorjahre nur durchweg und gleichmäßig für alle Kreise auf den Kopf der Bevölkerung 8 Pfund Kartoffeln entfielen, wovon ein Pfund für Schwund in Abzug zu bringen ist. Für den Kreis Waldenburg war es den persönlichen Bemühungen des Landrats gelungen, eine besondere Zuweisung von Kartoffeln von der Reichskartoffelstelle bzw. dem Kriegsbernährungsamt zu erlangen, um den Schwerarbeitern eine Sonderzulage von 3 geben zu können, weil der größte Teil des für den Kreis benötigten Weizenrautes im Vorjahre ausblieb.

In diesem Jahre ist mit einer solchen Sonderzuweisung außer den 8 Pfund nicht zu rechnen, die obendrein Veranlassung zu Unzufriedenheit in dem Schwerarbeiter anderer Kreise sich darüber bemerkten, daß in Waldenburg eine höhere Kartoffelmenge für die Schwerarbeiter zur Verabgabung gelange. Es ist also für dieses Jahr mit der Tatsache zu rechnen, daß auch für den Kreis Waldenburg eine Kartoffelmenge von 7 Pfund nach Abzug von 1 Pfund für Schwund zur Verteilung gelangt. Zwei Verteilungsarten kommen nun in Betracht, und zwar entweder gleichmäßig auf jede Person 7 Pfund oder nur 6 Pfund, und eine besondere Zulage von 3 Pfund für die Schwerarbeiter. Darüber ihr Urteil abzugeben, waren die Organisationsvertreter eingeladen. Persönlich sprachen sie sich nach Beratung für die gleichmäßige Verteilung als der gerechtesten aus. Inzwischen beschäftigte sich das Gewerkschaftsrats mit dieser wichtigen Frage und haben sich sowohl das Kartell als auch die Funktionäre der freien Gewerkschaften für eine einheitliche Kartoffelmenge von 7 Pfund entschieden.

Der Kriegsausfluß kam ebenfalls nach eingehender Besprechung zum gleichen Ergebnis. Es ist bei dieser Verteilung zu beachten, daß trotz des Wegfalls der Sonderzulage der größte Teil der Bevölkerung des Kreises, auch die Arbeiter, vor allem aber alle kinderreichen Familien, besser wegkommen. Schon bei einem Haushalt von 3 Personen, von denen eine Schwerarbeiter ist, tritt keinerlei Benachteiligung ein, es entfällt auf sie nach beiden Verteilungsarten wöchentlich 21 Pfund Kartoffeln. Alle Familien aber, wo mehr als 3 Personen sind, erhalten vom vierten Familienmitgliede ab jedes 1 Pfund mehr.

Ein Haushalt von beispielsweise 6 Köpfen würde nach gleichmäßiger Verteilung A wöchentlich 42 Pfund, also 42 Pfund, nach Verteilung B (6 Pfund und 3 Pfund Schwerarbeiterzulage) 6x6 Pfund und 3 Pfund Zulage, also nur 39 Pfund, mithin 2 Pfund weniger erhalten. Ein besonderer Vorteil der neuen Verteilung würde sein, daß auch die Kinder bis zu 3 Jahren, die jetzt nur 3 Pfund Kartoffeln wöchentlich erhielten, dann ebenfalls die volle Menge von 7 Pfund erhalten, was nur gerechtfertigt ist, da für den eventuellen Minderverbrauch von Kartoffeln durch die Kinder diese die übrigen Nahrungsmittel der Familie in größerem Umfang in Anspruch nehmen, größere Kartoffelmengen mithin nur ein gerechter Ausgleich ist. Der Kriegsausfluß, der alle Berufsgruppen umfaßt, kam nach eingehender Erörterung zu dem einstimmigen Beschluß, dem Herrn Landrat die gleichmäßige Verteilung von 7 Pfund auf den Kopf der Bevölkerung als die gerechteste und beste zu empfehlen. Diese Verteilung aber kann sich naturgemäß nur auf die Winterkartoffeln, nicht aber auf die Frühjahrskartoffeln beziehen, denn deren Zufuhr ist eine sehr ungleichmäßige und sprunghafte, und eine Lagerung wegen der leichten Verderblichkeit nicht möglich. Deshalb ist eine gleichmäßige Belieferung aller Ortschaften nicht möglich und wird es immer vorkommen, daß bald in dieser, bald in jener Gemeinde einmal mehr als in der anderen Kartoffeln verausgabt werden.

Der Vorstand berichete weiter über seine Arbeiten und die verschiedenen Eingaben an die Be-

hörden. Auf das Schreiben an die Rentat wegen der Uebertragbarkeit der 12½-Pfennig-Fahrscheinhefte und deren längerer Geltungsdauer, sowie wegen der Einführung eines Sammelheftes, von 8 Fahrschein zu einer Mark ist eine Antwort noch nicht eingegangen. — Auf die Vorstellung wegen Benachteiligung der Einzelpersonen durch Nichtzuweisung von Einnahmezucker ist ein Bescheid noch nicht erfolgt. Neuerdings wird sich der Ausschuh nochmals an den Landrat wenden, weil trotz Vorstellung im Vorjahr auch dieses Jahr wieder in einzelnen Gemeinden Besitzer von Obstbäumen und Beerensträuchern eine Sonderzuweisung von Zucker erhalten haben. — Wiederholte Klagen erfolgten darüber, daß in den einzelnen Gemeinden die Verbraucher gezwungen werden, bei der Empfangnahme von Kartoffeln auch größere Mengen anderer Waren zu entnehmen. Gegen eine Beigabe auch von Gemüse läßt sich wenig einwenden, und erkennt der Kriegsausfluß ohne weiteres die schwierige Lage der Gemeinden an, die Lebensmittel beschaffen haben und dann event. ohne einen gewissen Zwang nicht abgeben, wodurch ihnen ein großer Schaden entsteht, aber es darf diese Beigabe erstens nicht zu groß sein, und ist es kein Verhältnis, wenn z. B. — wie es in einzelnen Gemeinden geschehen ist — zu einem Pfund Kartoffeln drei Pfund Rüben mitentnommen werden müssen. Vor allem aber herrscht darüber große und auch verständliche Enttustung, daß die Käufer gezwungen werden, böllig verbordene Waren wie Mairüben, Mohrrüben und Schoten für teures Geld in großen Mengen zu kaufen, die für die menschliche Ernährung nicht mehr zu gebrauchen waren. Der Kriegsausfluß wird diese Angelegenheit weiter verfolgen. Zu bedauern sind dabei vor allem die armen Händler, die sich alle Grobheiten und das Schimpfen der Leute anhören und ihrerseits ohne Widerspruch diese Waren annehmen und bald bezahlen müssen. Es empfiehlt sich nach dem Beispiel einzelner Gemeinden, minderwertige Waren umsonst an die ärmere Bevölkerung abzugeben. Alle anderen Bedenken müssen gegenüber dem einen Gedanken zurücktreten: Nichts darf zugrundegehen.

Eine Organisation der Verteilung von Magermilch ist nun auch in Nieder Herrmsdorf geschaffen. Höffentlich folgen die übrigen Industrieorte bald nach. — Beschlossen wurde, in anbetrach der äußerst günstigen Gemüserente bei der Reichsstelle für Obst und Gemüse eine Herabsetzung der Höchstpreise zu beantragen, die nur gerechtfertigt ist. — Alle wegen besserer Belieferung des Kreises mit Seefischen (Heringen) und Käse haben leider noch keinen Erfolg gehabt. #

## Aus der Provinz.

Neurode. Wahl. Bürgermeister Dr. Gille wurde einstimmig zum Bürgermeister von Saarlouis i. El. gewählt.

N. Neurode. Unglücksfälle. Im hiesigen Knappschafslazarett starb infolge eines erlittenen Schädelbruchs der Hauer Josef Dibrich aus Hausdorf. — Der Grubenarbeiter Eduard Wiedemann aus Beutengrund wurde auf der Grubenhöhle Mülke-Gudmingsdorf vom Manglerbahnzuge überfahren. Dem Unglücklichen wurden Beine und Arme abgefahren, so daß er seinen Verletzungen erlag. Wiedemann war schwerhörig und hatte das gegebene Signal nicht gehört. — Auf der Wenzelsgrube in Mülke verunglückte der Schlepper Josef Zimmermann dadurch, daß er zwischen zwei Wagen eingeklemmt wurde, wobei er schwere Verletzungen am Kopf, an der Brust und am Beine erlitt, so daß der Tod eintrat.

Schweidnitz. Vom Theaterdirektor zum Großindustriellen. Friedrich Karl Bug, der frühere Direktor des hiesigen Stadttheaters, der nach seinem Weggange von hier Direktor eines großen industriellen Werkes in Frankfurt a. M. geworden war und eine Kommerzienrätswitwe heiratete, wurde jetzt nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ vom Großherzog von Sachsen-Meiningen zum Großherzoglich Sächsischen Konsul in Frankfurt a. M. ernannt. In der betreffenden Meldung wird Herr Bug sogar als der Besitzer der großen Stahl- und Eisenwerke Alhar G. m. b. H., Alhar bei Weglar, bezeichnet.

Malsch. Schadenfeuer. Bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt ist auf dem hiesigen Dominium ein Gesindehaus. Ein Dienstmädchen, welches verheiratet, seine Gefährlichkeit zu retten, hatte schwere Brandwunden erlitten, daß es in das Krankenhaus in Neumarkt geschafft werden mußte. Das Feuer soll durch die Unvorsichtigkeit einiger Dienstmädchen entstanden sein.

Rybnitz. Wegen Mordverdachts verhaftet wurde der Bandwirt Baweska, unter der Beschuldigung, den kürzlich erschossen aufgefundenen Inspektor Schardt aus Groß-Gorshütz ermordet zu haben.

Nikolai. Beschlagnahmtes Schußwetz. Ein Arbeiter kaufte bei dem Schuhmacher Watermann ein Paar Kinderstühle für 85 Mark und gab, scheinbar erfreut über den Kauf, noch 5 Mark zum besten. In der gehobenen Stimmung kloppte der Käufer bei dem Schuhmacher noch nach einem Paar Herrenstühle an. Geheimnisvoll teilte ihm dieser mit, daß er noch ein Paar gute Stühle für 190 Mark habe. Mit diesem Geld war der Käufer einverstanden. Da er nicht genug Geld bei sich hatte, ging er nach Hause, um sich dieses zu holen. Zu seinem Erstaunen mußte er jetzt erfahren, daß die Stühle 195 Mark kosten. Da stieg dem biederen Käufer doch das Blut in den Kopf. Er meldete den Tatbestand der Polizei und diese fuhr zur Beschlagnahme. Es wurden über 185 Paar Mordgenstände, Damenschuhe und Schuflüster beschlagnahmt.

Wohltat es für sie war, geistig einmal vollkommen ausruhen zu können. Es gab Tage, an denen sie ganz vergaß, daß sie doch noch etwas anderes verstand, als barfuß spazierenzugehen, in der Sonne zu liegen, nur immer auf das Wohl ihres Körpers bedacht zu sein und aus Langerweile Arbeiten zu verrichten, wie daheim ihre Köchin.

„Machen Sie Gebichte?“ forschte Heinz. Man sah gerade zusammen am Affektisch.

„Mein eigentliches Feld ist der psychologische Roman.“

„Romane schreiben Sie? — Ganz, richtige lange? — Ist das nicht schrecklich schwer?“ fragte Heinz naiv. „Ich meine, wenn man all die Personen in einem Roman richtig schildern will, muß man doch selber schon viel erlebt haben und ein großer Menschentemner sein. Sie sind doch gar nicht so viel älter als ich und haben doch sicher immer in einem ganz bestimmten begrenzten Kreise gelebt — wenn Sie nun einen Handwerker oder eine Frau aus dem Volke schildern wollen... wie machen Sie denn das?“

Eva freifte Walter Hollmann mit einem raschen verlegenen Blick. Er sah auf seinen Finger, mit dem er den Kaffeestempel balancierte. Aber sie meinte, um seine Mundwinkel zude es in der farsichtlichen Art, die sie so sehr an ihm fürchtete. Sie erröte jäh und rief beinahe heftig:

„Die Frau wird doch früher reif und hat auch oft ein viel rascheres und schärferes Auffassungsvermögen als der Mann. — Man braucht auch, gottlob, nicht alles selber zu durchleben, was man schildern will! Das macht ja eben den Dichter aus, daß er ein instinktives Feingefühl für die Regungen der Menschenseele besitzt. Und wozu studiert man denn Philosophie, Kulturgeschichte und dergleichen. Das Studium der Psychologie z. B. lehrt einen doch am allerbesten die Menschen kennen.“

„Und danach konstruiert man seine Personen in einem Roman?“ Walter Hollmann fragte es langsam und blickte Eva voll ins Gesicht. Sarkasmus lag nicht in seinen Zügen, eher Borna, in jedem Fall ein tiefer Ernst. „Ich fürchte, das bleiben immer Schemen ohne Fleisch und Blut, gnädiges Fräulein, oder Marionetten.“

Eva biß sich auf die Lippen. Er hatte ihr ja eingestanden, daß er ihr Buch „Die Seele der Sphinx“ gelesen hatte — spielte er darauf an? Es hatte auch unter den Kritikern einige gegeben, die gemeint hatten, der Schwerpunkt des Werkes liege ja auf ethischem Gebiet, und bei seiner Tiefarbeitskraft, seinem stillen Ernst und hohen poetischen Gehalt könne man schon einige Mängel und Schwächen in der Menschenmalerei in den Kauf nehmen, zumal die Autorin, wie man höre, ja noch eine sehr junge Dame sei. Etwas gute Freunde hatten damals achselzuckend gesagt: darüber lohne es nicht, sich zu ärgern, jene Leute müßten nörgeln, das sei ja ihr Beruf.

Sie fand nicht sofort eine Antwort, und da fuhr Heinz, Walters Einwurf ignorierend, schon fort: „Und Sie malen auch wunderschön, wie ich gehört habe? — Es istammerschade, daß man gar nichts davon sehen darf.“

(Fortsetzung folgt.)

## Tageskalender.

28. Juli.

1750: † Johann Sebastian Bach in Leipzig (\* 1685). 1824: \* der französische Schriftsteller Alexander Dumas d. J. in Paris († 1895). 1914: Österreich erklärt Serbien den Krieg.

29. Juli.

1847: \* der Maler Max Liebermann in Berlin. 1849: \* der russische Staatsmann Graf Witte in Tiflis († 1915). 1856: † der Komponist Robert Schumann in Endenich bei Bonn (\* 1810). 1870: Vorpustengeficht bei Saarbrücken. 1878: Oesterreichische Truppen rücken in Bosnien ein. 1900: König Humbert von Italien bei Monza ermordet (\* 1844). 1914: Rußland ordnet eine teilweise Mobilmachung an.

## Kriegswochenkalender.

28. Juli — 3. August.

1914.

28. Juli: Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns an Serbien.

31. Juli: Mobilmachung der russischen Armee und Flotte.

1. August: Kriegserklärung Deutschlands an Rußland.

2. August: Französische Truppen überschreiten bei Altminsterol und in den Vogesen die Grenze. Französische Flieger über der Elbe und Süddeutschland. Beschießung von Libau durch den Kreuzer „Mugsburg“.

3. August: Kriegserklärung Deutschlands an Frankreich. Deutsche Truppen besetzen Italien, Czernochau und Venzin.

1915.

28. Juli: Der Weichselübergang zwischen Pilica-mündung und Rozanie erzwungen.

29. Juli: Besetzung der Insel Mytilene durch die Engländer.

30. Juli: Eroberung von Lublin.

31. Juli: Die Russen bei Kurow zurückgeworfen.

1. August: Einnahme von Mitau; Besetzung von Cholm.

3. August: Rückzug der Russen zwischen Bug und Weichsel.

1916.

28. Juli: Allgemeiner Angriff der Russen zur Eroberung Nowels (vom 28. Juli bis 10. August); Brody von den Russen genommen.

29. Juli: Russische Anstürme von Stobychwo bis westlich Beresteczko unter ungeheuren Verlusten gescheitert.

30. Juli: Englisch-französische Angriffe zwischen Pozidres—Longueval—Somme verlustreich abgewiesen.

1. August: Der Hafen Sabani in Deutsch-Ostafrika von englischen Marinestreitkräften besetzt.

3. August: Die deutschen Stellungen am Dorf Fleury und südlich des Wertes Chateau de Germain. Die Russen bei Baloeze abgeschlagen.

1917.

29. Juli: Scheitern französischer Angriffe am Chemin des Dames. Der Bruch von Houthain bis Turpleze überschritten.

30. Juli: Entahten genommen, die Russen zur Räumung der Czernowiz-Linie gezwungen.

31. Juli: Schlacht in Flandern zwischen Nord-schoote und Barneton; der französisch-englische Angriff im wesentlichen erfolglos. Im Juli 811 000 Tonnen versenkt.

2. August: Völliger Zusammenbruch der ersten englisch-französischen Offensive in Flandern. Rimpolung besetzt. Der Hilfskreuzer „Secadler“ auf Mopelja (Nord-Hove-Inseln) auf Strand gesetzt.

3. August: Czernowiz zum drittenmal zurück-erobert.

# Gebirgs-Blüten.

## Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldburger Wochenblatt“.

Nr. 174.

Waldburg, den 28. Juli 1918.

Bd. XXXV.

## Die aus der Mühle.

Roman von Hann Wotho.

Nachdruck verboten.

(31. Fortsetzung.)

Kalt und nebelgrau war die Luft.

Am Novemberhimmel jagten die Wolken und wie ein Aechzen, Klagen und Stöhnen ging's durch den Wald. Der Vöglein Lied war lange verstummt, die Lüge der Rosen dahin, nur der Raben Ruf mischte sich mit dem Säusen des Windes. Auf stolzem Rappen jagte Lisa von Sanden über die Heide. Sie trug nicht wie einst das knabenhafte Kostüm, sondern ein licht-graues, schlicht herabfallendes Reitkleid. Ein kleiner grauer Filzhut mit gleichfarbigem Schleier ließ ihr Gesicht noch rosiger und frischer als sonst erscheinen, und doch blühte das Auge ernster als gewöhnlich und eine tiefe Falte lag zwischen den Augenbrauen und machte ihr Antlitz finster und großend. Sie hatte aber auch Ursache, unzufrieden zu sein, die stolze Lisa! Des Bruders Abreise und des Vaters Verbot, auch Horsts Töchterchen zu meiden, lag ihr schwer auf der Seele, denn täglich, stündlich jündigte sie gegen des Vaters Willen. So oft sie konnte, suchte sie die Mühle auf, wo Euse jetzt schon seit geraumer Zeit mit der kleinen Lisa weilte und übte so gegen den verstoßenen Bruder eine ihr so überaus liebe und höchste Pflicht. Des Vaters Raune war ungnädiger denn je, umsomehr, da Vetter Waldemar endlich die ganze Höhe seiner Schulden gebeitet hatte, die Sanden selbst beim besten Willen nicht imstande war, allein zu tilgen. Die Hilfe des Müllers nochmals in Anspruch zu nehmen, dagegen sträubte sich der Stolz ihres Vaters, und Oswald, der doch als der Schwager Waldemars der Nächste war, weilte fern und niemand hatte den Mut, einen so häßlichen Schatten in sein junges Glück zu werfen und dadurch von ihm Hilfe für Waldemar zu erbitten. Willh, welche die eigentliche Ursache der Mißstimmung im Hause Sandens war, hatte die Einladung einer Pensionsfreundin angenommen und war schon vor einigen Wochen abgereist, um den Winter in Paris zu verleben, und der Major, der Willh sonst mehr als die eigenen Töchter geliebt, hatte sie widerstandslos ziehen lassen, ja es war, als hätte Willhs Abreise ihn von einer drückenden Last befreit. Lante Malchen ging den ganzen Tag mit rotgeteinten Augen umher und suchte un-

aufhörlich den Bohn des Majors zu reizen, indem sie etwas wie „So'n armer Junge“ und „Raben-vater“ vor sich himmelmelte, was gewöhnlich Anlaß zu einer heftigen Szene gab, die gerade nicht dazu angetan war, die Stimmung auf Mochwiz zu verbessern. Auch Gret machte Lisa ernstliche Sorge. Der Schwester kindliches Herz, das stets vor ihr offen und klar dagelegen hatte, verschloß sich ihr. Stumm und ernst ging Gret im Hause umher. Das fröhliche Lachen verstummte immer mehr und mehr, es war, als sei der Sonnenstrahl des Hauses erloschen. Nur wenn Lothar, dessen selbstgenommener Urlaub damals nicht entdeckt worden, aus der Residenz herüberkam, flog ein freundlicher Schimmer durch das düstere Haus. Des Bruders sonnige, sorglose Heiterkeit löste gar oft den Bann, der drückend wie ein Alp auf dem Haus der Sandens lag. Die einzigen erträglichen Stunden waren außerdem noch die, wo der Pfarrer im Hause weilte, um mit dem Major Schach zu spielen. Der Major hatte Erich Winkler gern, aber wenn Lisa daran dachte, was sie immer wieder denken mußte, daß Gret, ihre süße, sonnige Gret, an Erich Winkler ihr Herz verloren haben könnte, dann klopfte ihr Herz in namenloser Angst. Sie kannte ihren strengen, harten Vater zu gut, sie wußte, daß er nie in eine Heirat Grets mit dem Geistlichen willigen würde. — Doch wohin verirrt sich ihre Gedanken? Lisa ließ ihr Pferd traben. Wie konnte sie nur Vergleiche ziehen, sie, die doch längst abgeschlossen hatte, die für immer verzichtet auf Liebe und Glück?

Sie hatte ihn nicht wiedergesehen, Walter Richmann, obgleich er nun schon mehr als zwei Monate in Rodendorf weilte — sie wollte ihn auch nicht wiedersehen! Warum eine Qual vergrößern, die ohnedies schon unerträglich war? Nengstlich hatte sie bisher Schloß Rodendorf gemieden, um mit Walter nicht zusammenzutreffen und er — er hatte sie nicht gesucht. Lisa senkte tief das Haupt. Der Sturmwind riß und pflückte an ihrem Schleier und zauste ihre kurzen Locken — sie merkte es nicht.

Schon blinkten die Dächer der Rodendorfer Mühle — Lisas heutiges Ziel — herüber. Da war es ihr, als durchzuckte sie plötzlich ein elektrischer Funken. Der kleinen sonst so sicheren Hand entfielen die Zügel und der Klappe, durch die ungewöhnliche Bewegung seiner Reiterin erschreckt, bäumte sich hoch auf, aber Lisa war unfähig, ihr Pferd zur Reize zu bringen — halb

ohnmächtig hing sie im Sattel und ließ es willenlos geschehen, daß eine kräftige Männerhand mit einem einzigen Ruck das scheue Pferd zum Stehen brachte.

„Sie waren früher eine sichere Reiterin, mein gnädiges Fräulein“, sagte Walter Richmann, denn er war es, der vor ihr stand.

Der alte Troß regte sich in Lisa — das erste Wort nach langer Trennung war ein Vorwurf. Ob er nicht wußte, nicht ahnte, nicht fühlte, daß er es war, der ihre Unsicherheit verschuldet. Aber selbst wenn er es wußte, es gab ja keine Brücke mehr, die hinüberführte zu dem Glück, dem heiß begehrten, das hatte er ihr ja damals in der Stunde des Abschieds selbst gesagt.

„Ich habe Sie nicht nach Ihrem Urteil gefragt, Herr Verwalter“, entgegnete sie herb.

Er sah ihr lange und ernst in die Augen, während er statt jeder Antwort sagte: „Hat Sie mein Hiersein in Rodendorf nicht überrascht?“

„Nicht im geringsten“, klang es bitter zurück, „denn wir leben ja in einer Zeit, wo Manneswort nichts mehr gilt.“

Ein Hieb mit der Gerte setzte den Kappen in Bewegung und sie wollte ohne Gruß vorüberprengen. Aber Richmann hielt das Pferd mit eiserner Hand.

„Sie sind im Irrtum, mein Fräulein, wenn Sie glauben, ich lasse mich ein zweites Mal von Ihnen beleidigen — meine Geduld ist zu Ende, und nur die Tatsache, daß Sie ein Weib sind, läßt mich Ihnen anders antworten, als Sie es verdienen. Ich habe allerdings gesagt, daß ich nie nach hier zurückkehren würde — und ich wäre auch nicht gekommen — wenn nicht“ — es wurde ihm augenscheinlich schwer es auszusprechen, „ich nicht eine alte Mutter hätte, für die zu sorgen mein einziger Lebenszweck ist. Ich habe in der Ferne nicht das gefunden, was ich gesucht“, fuhr er leiser sprechend fort, „und ich mußte wiederkehren, weil sich mir momentan nichts anderes bot, damit meine Mutter nicht Hungers starb. Sie haben in Ihrem jungen Leben noch nicht gelernt, was es heißt, arm zu sein und ich wünsche auch nicht, daß Sie die Armut je kennen lernen, oder Sie haben gelernt, dem Armen auch noch das Letzte, die Ehre, zu rauben!“

Er ließ die Zügel des Pferdes fallen und trat zurück, ihr den Weg freigebend. Sein Blick hatte sie mehr gestreift.

Lisas Antlitz war wie mit Vurpurglut überglommen. Scham, heiße brennende Scham lag darauf. Sie wollte um Vergebung bittend die Hand nach ihm ausstrecken, aber er schritt hastig von dannen. Hatte er geglaubt, sie würde ihn wieder zurückrufen, wie einst?

Troßig preßte sie die roten Lippen aufeinander, noch einmal faßte die Gerte auf den Rücken des Pferdes nieder, das seine Reiterin wie im Fluge der nahen Mühle zuführte.

„Guten Tag, Susse“, sagte Lisa, bald darauf in die große Stube der Mühle tretend und ihren Hut ärgerlich in die Ecke des Sofas werfend, „Du ließt wohl Liebesbriefe?“

Susse, die am Fenster saß, faltete, leicht errötend, einen Brief, den sie soeben gelesen hatte, zusammen und sagte freundlich: „Ich freue mich, Lisa, daß Du trotz Deiner weltchmerzlichen Stimmung, die Du seit einiger Zeit zur Schau trägst, doch noch scherzen kannst.“

„Scherzen? Wer sagt, daß ich scherze? Mir ist eher zu allem andern, nur nicht zum Scherzen zu Mute.“

Lisa hieb mit der Gerte über einen Polsterstuhl und warf sie dann, laut aufweinend, wütend über sich selbst zur Erde. „Ach Susse“, sagte sie schluchzend, „ich bin doch zu, zu unglücklich!“

Ein freundliches, milbes Lächeln huschte über Susse's Züge, als sie zärtlich über das erhabte Gesicht der Freundin strich und sagte: „Ei, ei, Lisa, ich erkenne Dich ja gar nicht wieder. Was ist denn meiner so kühl-ruhigen, stets zu Wit und Scherz aufgelegten Freundin passiert, daß sie das Köpfchen hängt, wie eine welcke Blume?“

Lisa lachte bitter auf.

Ob von der Lippe denn auch lähn  
Sich Witz und Scherz ergiebt,  
's ist nur ein heuchlerisches Grün,  
Das über Gräbern spricht.

Die Nacht kommt — mit der Nacht der Schmerz,  
Der eitle Klummer bricht.  
Nach Tränen sehnt sich unser Herz  
Und findet Tränen nicht.

Wir sind so arm — wir sind so müd,  
Warum? Wir wissen's kaum,  
Wir fühlen nur, das Herz verblüht,  
Und alles Glück ist Traum.

zitierte sie. „Kennst Du das Lied?“

Susse trat warm mitempfindend der Freundin zur Seite. „Du liebst, Lisa!“ sagte sie einfach.

„Ja, nein, wie Du willst, beides oder nichts! O, ich könnte rasend werden vor Wut über mich selbst.“

„Willst Du beichten?“ fragte Susse.

„Nein, nein, laß mich, aber irgend einen dummen Streich möchte ich ausführen.“

„Das Leben ist zu ernst für dumme Streiche, Lisa.“

„Du hast schon Moral predigen, Du kannst tun und lassen was Du willst, Dir sagt niemand etwas, aber ich — oh ich!“

„Höre Lisa“, sagte Susse streng, „ich fürchte, Du hast ein böses Gewissen und dafür ist das beste Mittel unsere Rufe. Ich will sie Dir schicken.“

„Der alte Drache? Gott bewahre mich, nein, aber Du sollst mir einen Gefallen tun. Schick den Verwalter Richmann fort — ich kann seine Nähe hier nicht ertragen.“

Susse sah sie groß und verwundert an. „Das kann ich nicht, Lisa“, sagte sie ernst. „Abgesehen davon, daß es unrecht wäre, den so überaus tüchtigen, jungen Mann brotlos zu machen, habe ich gar kein Recht dazu, denn Reinhard hat ihn engagiert und ich habe nicht anders darüber zu bestimmen.“

Lisa stampfte heftig mit dem Fuß auf den Boden.

„Du willst nicht“, entgegnete sie großend.

„Nein, ich kann nicht!“

„Nette Auffassung der Ehe. Und Er soll Dein Herr sein, nicht wahr? Lächerlich!“

„Das hat gar nichts mit meiner Auffassung der Ehe zu tun, sondern es ist das Rechte.“

„Also Du willst nicht! Bon, reden wir von etwas anderem. Hat Horst geschrieben?“

„Ja, ganz kurz, er hat mich um Nachrichten über Ilse.“

„War der lange Brief von ihm, den Du vorhin so eifrig gelesen?“

Susse fühlte das Unbequeme von Lisas Fragen. „Nein, es war ein Brief von Reinhard“, sagte sie kühl.

„Ah!“ machte Lisa — „ich wußte nicht, daß Du mit Deinem Manne korrespondierst.“

Heiße Röte stieg in Susse's Wangen. „Reinhard hat mich vor einiger Zeit durch ein paar in Horsts Brief eingelegte Worte, ihm einige wichtige Notizen, die er hier zurückgelassen hatte und die er notwendig für sein Reisewerk braucht, an dem er noch immer arbeitet, zu senden und ihm, wenn es anginge, einige Auszüge aus einigen anderen Werken zu machen, das gab Anlaß zu einem Briefverkehr, der aber so selten ist, daß sich kaum lohnt, darüber zu reden.“

„Schwachheit, Dein Name ist Weib“, groölte Lisa, „erst tust Du, als möchtest Du Deinem Manne nicht den kleinen Finger reichen und dann schreibst und empfängst Du ellenlange Liebesbriefe.“

Susse wandte Lisa empört den Rücken. Warum bestreiten, was Lisa doch nicht glaubte, weil sie es nicht glauben wollte.

„War mir das zu sagen der Zweck Deines Besuches?“

(Fortsetzung folgt.)

## Die Hollmanns.

Von E. Friedberg.

Nachdruck verboten.

(11. Fortsetzung.)

Sie begleitete jetzt öfter Lena, wenn sie mit dem Mittagessen zu den Leuten aus Feld fuhr. Das machte ihr viel Spaß. Lena war gewandt und sicher im Umgang mit Pferden, aber der bide Pony zeigte sich oft als ein quertöpfiger Natter, zuzeiten ganz unberechenbar. Er konnte heut seelenruhig an einem

in rasendem Lauf daherkommenden Automobil vorbeigehen, um morgen vor einem stillstehenden Starren zu stehen. Lena kannte seine Launen und wußte ihn zu behandeln. Aber einmal überraschte er sie doch mit einem unerbitterten Anspring. Sie verlor einen Augenblick die Gewalt über ihn, und er raste wie blind und toll geradeaus über die Fesler.

Ewa hatte im ersten Schrecken Lenas Arm gepackt. „Sie müssen mich loslassen“, rief sie energisch, „halten Sie sich ganz ruhig, ich zwingen ihn schon.“

Da biß Ewa die Zähne zusammen, hielt sich an der Sitzlehne fest und saß still wie eine Statue. Sie war leichenblau vor Angst, aber kein Laut kam über ihre Lippen.

Ein Stück entfernt arbeiteten die Schnitter. Walter Hollmann hielt zu Pferde neben ihnen. Als er die kritische Situation der beiden jungen Mädchen erkannte, kam er in gestrecktem Galopp dahergesprengt; aber ehe er sie erreichte, hatte Lena den Pony schon wieder im Zügel.

Dies bodenbeinige Ungeheum muß länger gehalten werden“, schalt er. Er war heftig erregt. „Statt dessen fackst Du ihm noch immer heimlich Brot zu, Lena! — Fräulein Gerhardt, Sie sehen ganz entgeistert aus... ich hoffe, der Schreck wird Ihnen nichts schaden. Sie haben sich sehr tapfer gehalten.“

Da klang doch fast eine Spur von Wärme aus seiner Stimme, in jedem Fall ehrliche Besorgnis — und diese verwunderliche Anerkennung ihrer Tapferkeit! — In Ewas Gesicht leuchtete rasch die Farbe zurück.

„Ich war nur einen Augenblick erschrocken. Was hätte ich denn auch tun sollen?“

„Sie hätten lamentieren und das Pferd noch immer rasender machen können.“

„O, Ihre Schwester hat mir das kategorisch genug verboten“, sagte Ewa, Lena mit einem lächelnden Seitenblick streifend. „Es war nicht mein Verdienst, daß ich mich ruhig verhielt... Aber weiß, Herr Hollmann, Sie glauben überhaupt nicht, daß ich mich beherrschen kann.“

Er verbeugte sich lächelnd; das konnte eine Bestätigung, aber auch ein ironischer Protest sein.

„Es ist merkwürdig“, meinte Lena, „diese beiden Menschen finden doch immer Gelegenheit, sich gegenseitig Komplimente zu sagen.“

Mit dem Einjährigen Heinz verstand sich Ewa sofort, als er das nächste Mal auf Urlaub kam. Er war von übersprudelnder Lustigkeit, noch ein wenig jungenhaft, aber er besaß dabei eine nettlich vertrauliche Art, die sofort für ihn einnahm. Ewa verzog ihm gern selbst einen kleinen Faupass. Mit seinem Bruder Walter stand sie stets Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Sie verlebten einen heiteren Sonntag zusammen, Heinz hatte eine frische fröhliche Laune mitgebracht, man sang und musizierte zusammen. Nur Walter Hollmann, der seine besondern musikalischen Anlagen besaß, nahm nicht teil, ja, er zog sich am Nachmittag mit der Begründung, er habe Briefe zu schreiben, stundenlang in sein Zimmer zurück.

Heinz hatte von Ewas großen Talenten gehört und plagte sie nun, ihm eine Probe davon zu geben. Niemand im Hause sprach sonst von ihren Leistungen, wie auf Verabredung vermied man es, darauf auch nur anzuspielen. Anfanglich hatte es Ewa befremdet, daß man so ganz und gar das ignorierte, was ihr eigentliches Wesen ausmachte. Aber dann ahnte sie, daß der Sanitätsrat dahintersteckte, und sehr bald hatte sie ja auch selber gemerkt, welch' eine

## Hindenburg an die Heimat.

Kurz vor Beginn der letzten neuen Offensiv: weite der Kriegsberichterstatler Karl Rosner im Großen Hauptquartier. Bei dieser Gelegenheit äußerte sich Generalfeldmarschall von Hindenburg u. a. auch über die bevorstehenden neuen Kämpfe und sagte nach einem im „Tag“ veröffentlichten Bericht:

„Jetzt gibt's wieder Kämpfe! Und jetzt werden die, die zu Hause sitzen müssen, hoffentlich vertrauensvoll sein. Aber das Warten haben sie noch nicht gelernt und sollten nun doch wissen, daß nichts im Kriege sich so schwer rächt wie Ueberreitung, die sich nicht die Zeit zu den festen Fundamenten ihrer Operationen nimmt. Atempausen zwischen den Schlachten sind nötig, wie Zeiten der Sammlung zwischen letzten Höchstleistungen nötig sind. Die gute Vorbereitung ist der halbe Erfolg. Und eines sollten die Ungebuldigen zu Hause nie vergessen: Wir arbeiten hier nicht mit einer Maschine, bei der man sich sagen kann: mag sie am Ende kaputt sein, wenn wir die gewollte Leistung mit ihr nur noch schaffen. Wir arbeiten mit dem Heiligsten, was es gibt, mit dem Blut und dem Leben des deutschen Volkes. Wir tragen die Verantwortung dafür, und wir wollen das deutsche Heer und damit das deutsche Volk stark und im vollen Besitze aller seiner Kräfte, die es im Frieden nicht weniger brauchen wird, wie es sie heute braucht, zu unser aller Ziel, zum Frieden bringen. Siegreiche Schlachten werden fruchtbar in der Hand der Kräfte, denen ihre Ausnutzung anvertraut ist. Unser siegreicher Frieden soll uns durch die tausendfältige Arbeit derer, die ihn für das Vaterland auswerten sollen, erst die besten Früchte bringen. Unsere letzten Reserven werden die starken, arbeitsfreudigen Männer, die aus dem Felde heimkehren und den Friedensdienst wieder auf ihre Schultern nehmen, sein. Die wollen wir uns erhalten! Nicht als kaputte Maschine wollen wir am Ziele stehen, sondern als starkes, ungeschwächtes Volk, das heute die Waffen niederlegt und morgen schon aufbauend wirkt und schafft!“

## Englands Schiffsbauorgeln.

Die Verluste doppelt so hoch wie die Neubauten.

Bern, 25. Juli. Angesichts der im Unterhaus angelegten Debatte über die Schiffslage schreibt „Daily Telegraph“: „Wir haben nie geglaubt, daß der Feind uns aushungern kann und glauben es heute weniger denn je. Aber was wir zu gewährleisten haben, ist der allmähliche Verlust unserer Handelsbeziehungen in entfernten Weltgegenden, weil wir die dort verteidigten Schiffe zurückziehen und auf den näher liegenden Handelsstraßen fahren lassen müssen. Unsere Handelsorganisation erschläft, die Märkte werden aufgegeben, alte Geschäftsverbindungen den Konkurrenten überlassen, die nur allzu bereitwillig die sich ihnen öffnenden Gelegenheiten ausnützen.“ Die Zeitung schließt, es müsse etwas radikal falsch sein, wenn ein Land, das ohne Seemacht nicht existieren könne, trotz der entschlossenen fortgesetzten Angriffe des Feindes auf seine Schifffahrt viel weniger Schiffe baue als im Jahre vor dem Kriegsausbruch und nur wenig über die Hälfte mehr als es verliere.

In der gleichen Zeitung erörtert Archibald Hurd den bedenklichen Arbeitermangel im britischen Schiffbau. Die Privatwerften, führt er aus, hätten schon jetzt nicht genügend Arbeiter und würden, wenn die von ihnen gebauten neuen dreihunderttönigen Hellinge fertiggestellt würden, weitere 30 000 bis 40 000 Arbeiter benötigen. Wo sollen diese Tausende herkommen, wenn die Arme nur mit dem größten Widerstreben weniger als die versprochenen Zahl alter Arbeiter herausgebe und gleichzeitig den verwandten Industrien die jungen Arbeiter wegnehme? Hurd berechnet weiter, daß auch ohne die Staatswerften Englands Schiffsbaukapazität nach Fertigstellung der neuen Hellinge der Privatwerften jährlich drei Millionen Tonnen betragen werde. Dazu komme nach Friedensschluß die Baukapazität der königlichen Marinewerften, die für längere Zeit keine Kriegsschiffe zu bauen haben würden. Außerdem aber nehme die Schiffsbaukapazität in Amerika, Japan und anderen Ländern derartig zu, daß binnen wenigen Monaten mit jährlichen Neubauten von 8 Millionen Tonnen gerechnet werden müsse, während zwei Millionen für den normalen Schiffsbedarf ge-

nügten. „Wir stehen somit“, schließt Hurd, „zwei Problemen gegenüber, erstens dem Kriegsproblem, Verluste zu ersetzen, damit wir ohne Sorge leben und unser Ziel im Kriege tun können, zweitens dem Problem für die Zeit nach dem Kriege, der Wiederherstellung unserer Handelsflotte, sodaß wir, wenn möglich, unseren Außenhandel neu aufbauen können, der im Interesse der Weltfriedenssache geopfert wurde. Der gegenwärtigen Knappheit des Schiffsraumes wird innerhalb vierundzwanzig Monaten nach Friedensschluß ein Ueberangebot folgen, und dann wird ein Schiffstrach erfolgen, wie er nie dagewesen ist.“

Auch der Flottenberichterstatler der „Times“ schreibt am 4. Juli: Die „Schiffsbauziffer für Juni ist enttäuschend. Anstatt einer erhofften Produktions-erhöhung geht die Ziffer um 63 115 Tonnen unter die Matriate zurück. Während der ersten sechs Monate dieses Jahres haben wir 762 246 Tonnen gebaut, es fehlen also noch 136 754 Tonnen, um die 900 000 Tonnen zu erreichen, die für das erste halbe Jahr vorgesehen wurden. Dieser Ausfall muß nun über die andere Hälfte des Jahres verteilt werden. Aber selbst eine Gesamtbauziffer von 1 800 000 Tonnen bringt noch nicht das, was uns wirklich nottut, wenn man bedenkt, daß die Versenkungsverluste an britischen Fahrzeugen bis Ende Mai bereits die Bauziffer für 1918 um 517 328 Tonnen übertrafen. Sollte auch der Versenkungsprozentsatz für Juni sich in dem Durchschnittssatz der ersten fünf Monate bewegen, so wird die Spannung zwischen Neubauten und Versenkungen im ersten halben Jahre 1918 etwa 612 344 Tonnen betragen oder beinahe noch einmal so viel als die Herstellungsziffer in diesem Zeitraum! Mit anderen Worten: wir werden etwa doppelt so viel Frachtraum verlieren, als wir gebaut haben.“

## Nus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 27. Juli 1918.

### Darlehen für Staatsbeamte.

Der Verband der Spar- und Darlehnsvereine, Anstalt des Verbandes deutscher Beamtenvereine, e. G. m. b. H. in Berlin, ist staatl. genehmigt ein Darlehen von fünf Millionen Mark zum Zwecke der Kredithilfe an preussische planmäßige und außerplanmäßige unmittelbare Staatsbeamte zur Verfügung gestellt worden. Die genannte Verbandskasse ist vertraglich verpflichtet worden, auf Verlangen diesen Staatsbeamten durch Vermittelung der ihr angeschlossenen Spar- und Darlehnsvereine, deren Mitgliedschaft die Darlehnsnehmer besitzen oder erwerben, nach Prüfung der Verhältnisse Darlehen nach den satzungsmäßigen Grundsätzen dieser Vereine zu gewähren. Wo eine hierauf erforderliche Lebensversicherung als Sicherheit nicht vorhanden ist, darf ein Zwang auf den Beamten, sein Leben zu versichern, nicht ausgeübt werden. In diesem Falle wird sich der Spar- und Darlehnsverein mit einer Sicherstellung begnügen, durch die den Darlehnsnehmern keine besonderen Unkosten erwachsen. Die Verbandskasse und die ihr angeschlossenen Spar- und Darlehnsvereine sind zur Hergabe von Darlehen auch an solche Beamte verpflichtet, die eine Sicherheit (Möbeln, bereits vorhandene Lebensversicherung usw.) nicht beibringen können, soweit es sich nicht um kreditunwürdige Beamte handelt. Diese Verpflichtung beschränkt sich jedoch nur auf einen Gesamtbetrag, der 40 Prozent der bereitgestellten Staatsgelder nicht übersteigt. Die Darlehen, die das 1½fache des reinen Jahresgehalts einschließlich ruhegehaltfähiger Zulagen, im Höchsten für den einzelnen Beamten jedoch 10 000 Mark nicht überschreiten dürfen, sind von den Beamten mit vier Prozent zu verzinsen und sollen im allgemeinen für einen Zeitraum von 5 bis 10 Jahren gegeben werden. Die Tilgung der Darlehen hat auf Verlangen frühestens zwei Jahre nach Friedensschluß mit den europäischen Großmächten zu beginnen. Im übrigen gelten für die Zins- und Rückzahlungen die Bestimmungen der Satzungen und Geschäftsbedingungen der betr. Spar- und Darlehnsvereine, die eine Rückzahlung der Darlehen in Raten ausbedingen müssen. Anträge wegen Gewährung von Darlehen sind an die der Verbandskasse angeschlossenen städtischen Spar- und Darlehnsvereine und, wo solche nicht bestehen, unmittelbar an den Vorstand der Verbandskasse Berlin W. 9, Potsdamer Straße 134b, zu richten.

Der Verbandskasse der Spar- und Darlehnsvereine wird ein weiterer Betrag von zehn Millionen Mark unter der Voraussetzung staatl. zur Verfügung gestellt, daß sie sich verpflichtet, bei der Kredithilfe für planmäßige und außerplanmäßige Staatsbeamte unter den gleichen Bedingungen auch die Beamten der Staatseisenbahnverwaltung zu berücksichtigen.

### Bringt Banknoten auf die Kassen!

In der Auslandspresse finden wir geschäftige Hinweise auf unseren Umlauf an papiernen Zahlungsmitteln (selbst in Ländern, die uns mit ihrem Notenumlauf weit in den Schatten stellen). Man kennt ja die bössartige Absicht: Unsere geldwirtschaftliche Gesundheit soll damit angegriffen, der Auslandskredit unterwühlt, der Erfolg unserer Kriegsanleihen verbunkelt werden. Wir im Inlande wissen, daß jede Note und jeder Dar-

lehnsklassenschein wohlgedacht und über jeden Zweifel erhaben ist. Aber wir dürfen uns nicht fragen, ob die Bemängelungen im Ausland zutreffend oder nicht zutreffend, begründet oder nicht begründet sind, sondern wir müssen uns gegenwärtig halten, daß sie, wenn auch zu Unrecht, auf die Bewertung der deutschen Mark — also auf ihre Kaufkraft — im Ausland einen schädlichen Einfluß ausüben. Ich habe das selbst erlebt! — so schreibt Geh. Finanzrat Bastian in einem uns zur Verfügung gestellten Artikel. Man zerrt dort den Hinweis auf unseren Umlauf heran als willkommenen Vorwand, wenn man den Wert drücken will. Nur theoretisch ist es so, daß der Kurs allein von dem Verhältnis der deutschen fälligen Forderungen zu den deutschen fälligen Zahlungsverpflichtungen abhängt. In Wirklichkeit treten noch andere Faktoren und allerhand Manöver hinzu.

Aber nicht nur wirtschaftlich haben wir jetzt und für die Uebergangszeit mit ihren voraussichtlich großen Geldumwälzungen ersten Anlaß, Wandel zu schaffen. Es ist politisch m. E. von noch größerer Bedeutung, ob man unsere geldwirtschaftliche Verfassung, also unsere Staats- und geldwirtschaftlichen Durchhalten anzweifeln und verleumden kann oder nicht.

Hier wird nur eins helfen: Wir müssen dem Ausland eben diese Möglichkeit nehmen, auf den Umlauf unseres Notenumlaufes verdächtigend und mit der Herabwürdigung hinzuwirken, daß wir den Krieg durch „Inflation“ (Notendruckerei) finanzieren, d. h. wir müssen diesen Notenumlauf eindämmen, ihn vor einem weiteren Anwachsen so gut als möglich bewahren.

Das geschieht dadurch, daß jeder einzelne sich davon entwohnt, Banknoten und Darlehnsklassenscheine über den nächsten Kleingeldbedarf hinaus dabei zu verwahren oder mit sich herumzutragen. Zahlen wir die entbehrlichen Beträge auf ein Bank-, Spar-, Genossenschafts- oder Postsparkonto ein, so werden sie frei für die Anlage in Reichspapieren, also frei für den Rückweg zur Reichsbank. So vermindert sich der von der Reichsbank und der Reichsdarlehnskasse auszuweisende Umlauf. Der Rückstrom macht wenigstens eine weitere Vermehrung dieser Zahlungsmittel über den jetzigen Stand hinaus nach Möglichkeit überflüssig.

Im Umfang von Milliarden können wir eine Besserung nur erzielen durch ununterbrochene, energische Aufklärungs- und Werbearbeit. Mit ihrer Hilfe müssen wir es dahin bringen, daß jeder Vorstoß gegen diese Forderung wie eine gemeinschaftliche Verhöhnung am Vaterland empfunden wird.

### Kriegsauszeichnung.

Dem Gefreiten Fritz Hielcher, Sohn des Bergbauers Robert Hielcher hieselbst, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

\* Programm zu dem am Sonntag den 28. Juli 1918, vormittags von 11—12 Uhr, stattfindenden Promenadenkonzert:

1. Döring: „Gruß in die Ferne“, Marsch.
2. Weber: Jubel-Ouvertüre.
3. Strauß: Walzer „Geschichten aus dem Wiener Wald“.
4. Keler-Bela: „Eine Schmetterlingsjagd“.
5. Frz. Wagner: „Friedrichs Reg“, Vortragsorchester Marsch.

\* Veranstaltungen des Bades Salzbrunn für die Zeit vom 28. Juli bis 3. August 1918. Außer den regelmäßigen Konzerten während der Kurstunden sind folgende Veranstaltungen vorgesehen: Sonntag den 28. Juli: Theater: „Unter der blühenden Linde“, Operette. Montag den 29. Juli, 8—10 Uhr abends: Promenadenkonzert. Dienstag den 30. Juli: Theater: „Die tolle Komtesse“, Operette. Mittwoch den 31. Juli: Theater: „Die seltsame Erzählung“, Lustspiel. Wohltätigkeitsvorstellung für den Salzbrunner Frauenverein. Donnerstag den 1. August, 5—7 Uhr nachmittags, bei günstiger Witterung musikalische Unterhaltung in der Schweizerer Idahof. Theater: „Der Strom“, Schauspiel. Freitag den 2. August: Theater: „Die fünf Frankfurter“, Lustspiel. Benefiz für den Oberpielleiter Herrn Max Grundmann. Sonnabend den 3. August, 8—10 Uhr abends: Promenadenkonzert; außerdem abends 8 Uhr im Theaterhalle Konzert zugunsten des Roten Kreuzes. Mitwirkende: Gertha Mayle-Schreier, Violine, Melba Gerstenberger, Klavier, Ernst Gihler-Mayle, Gesang. Bei ungünstiger Witterung finden die Abendkonzerte von 8—10 Uhr im weißen Saale des Kurparkhotels statt. Änderungen vorbehalten.

\* Hilfsdienst 50- bis 60-jähriger Personen. In einer an den Reichstagsauschuß für den vaterländischen Hilfsdienst gerichteten Petition ist der Wunsch ausgesprochen, daß Personen zwischen 50 und 60 Jahren unter dem Hilfsdienstgesetz ausläßt an ihrem Wohnorte beschäftigt werden möchten, falls sie nicht selbst mit einer Beschäftigung an einem anderen Orte einverstanden seien. Dazu erklärt das Kriegsamt: Dieser Wunsch ist berechtigt; er läßt sich auch im Rahmen des Hilfsdienstgesetzes meist erfüllen. Im § 8 des Gesetzes wird unter den Umständen, auf die bei der Ueberweisung eines Hilfsdienstpflichtigen nach Möglichkeit Rücksicht genommen werden soll, auch das Lebensalter genannt. Damit ist nicht nur gesagt, daß bei der Beschäftigungsart, sondern auch, daß bei Bestimmung des Ortes das Lebens-

alter des Hilfsdienstpflichtigen zunächst berücksichtigt werden soll. Die Beschäftigung an einem anderen als dem Wohnorte ist mit Unbequemlichkeiten und Weiterungen verknüpft, unter denen ältere Leute schwerer leiden als jüngere. Bei Überweisungen älterer Hilfsdienstpflichtiger werden die Einberufungsansprüche bald zu prüfen haben, ob sie diese Leute nicht an ihrem Wohnort beschäftigen können.

\* **Gewerbliche Verbraucher von Kohlen, Koks und Breitschiffen** haben für den Monat August die neuen Meldebarten (alte Borden dürfen nicht verwendet werden) spätestens bis zum 5. August in je einer Ausfertigung bei a) dem Reichskommissar für die Kohlenverteilung Berlin W. 62, Wichmannstraße 19, b) der Kriegsamtsstelle (Abteilung K) Breslau, Classenstraße 21, c) der amtlichen Verteilungsstelle für schlesische Steinkohle in Berlin W. 8, Unter den Linden 32, d) dem bisherigen Kohlenlieferer einzureichen. Meldepflichtig sind alle gewerblichen Verbraucher, die monatlich 200 Zentner und mehr benötigen.

\* **Verdienstkreuz und Religion?** Von dem Vorstände einer schlesischen Innung wird folgendes Rundschreiben an ihre Mitglieder verbreitet: Die Handwerkskammer ersucht um Mitteilung von Meistern und Gesellen, die zur Verleihung des Verdienstkreuzes für Kriegshilfe namhaft gemacht werden können. Wir bitten, uns derartige Herren bald zu melden, und zwar: 1. Name, Vorname. 2. Gewerbe. 3. Wohnort. 4. Geburtsort und Geburtsdatum. 5. Religion. 6. Schon erhaltene Orden und Ehrenzeichen. 7. Kurze Angabe der Verdienste des Vorgesetzten während des Krieges. — Es ist ja sehr anzuerkennen, daß auch an Meister und Gesellen dieses Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen werden soll; weshalb aber die Angabe der Religion erforderlich ist, ist uns nicht ganz verständlich.

\* **Verein von Gas- und Wasserfachmännern Schlesiens und der Lausitz.** Dieser Tage fand in Görlitz die 50. Jahresversammlung des Vereins von Gas- und Wasserfachmännern Schlesiens und der Lausitz statt. Am Montag vormittag wurde die Sitzung durch den Vorsitzenden, Direktor Hofmann (Duppeln), eröffnet. Nach Erstattung des Jahres- und Kassenberichts des Vorsitzenden folgte der Bericht der Kassenprüfer, worauf die Entlastung des Vorstandes ausgesprochen wurde. Alsdann wurden die Vereinsangelegenheiten, wie: Haushaltsplan für 1918/19, Genehmigung von Beiträgen und Unterstufungen, sowie Vorstandswahlen erledigt. Als Ort der nächstjährigen Jahresversammlung wurde einstimmig Schreiberhau bestimmt. Direktor Schulz (Hindenburg O.S.) hielt einen Vortrag über die Gründung und Entwicklung des Vereins. Nunmehr kam eine freie Aussprache über Gegenstände des Gas- und Wasserfaches und die Beantwortung von Anfragen der Teilnehmer zustande.

\* **Darum erhalten wir keine Schokolade?** Von beilegender Seite wird den „Leipz. N. N.“ geschrieben, daß wir aus der Schweiz zu leidlichen Preisen Schokolade erhalten könnten, daß das Eingreifen der Z. E. S. es aber unmöglich mache, daß solche Schokolade zu erträglichen Preisen in die Hände der Bevölkerung komme. In früheren Fällen ist immer sehr von oben herab erklärt worden, die Nichtsicht auf unsere Valuta zwingt die Z. E. S. zu solchem Eingreifen, und außerdem handle es sich bei solchen ausländischen Angeboten nur um verkehrte Verhältnisse, die gegenwärtige Lagesituation der Z. E. S. zu führen. Ob das auch in diesem Falle zutrifft, vermögen wir nicht zu beurteilen. Wir geben deshalb die Zuschrift wieder. In ihr heißt es u. a.: „Ich hatte sehr Gelegenheit, von der Schweiz 300 Zentner Schokolade zu bekommen; es wurden mir von einer Stelle 100 Zentner, das Pfund zu 10 Mk. bis Schweizer Grenze und von einer anderen Stelle 200 Zentner, das Pfund zu 8 Mk., angeboten. Bei meiner Anfrage bei der Z. E. S. in Hamburg, ob ich die Schokolade beziehen und im freien Handel verkaufen dürfte, wurde mir zur Antwort: daß alle aus dem Auslande bezogene Schokolade ihr anzumelden und auszuliefern sei, und zwar zum Preise von nur 3 Mk. bis 6 Mk. das Pfund je nach Qualität. Die Herren in diesen Kriegesgesellschaften scheinen absolut kein Verständnis für das Volk zu haben, sonst würden sie anders empfinden und handeln. Dagegen hört man fortgesetzt, daß in Großstädten, namentlich in Hamburg, Schokolade zu Wucherpreisen, das Pfund zu 35 bis 40 Mk. verkauft wird! Ob die von der Z. E. S. stammt, entzieht sich allerdings meiner Kenntnis! Jedenfalls ist es ein Unrecht, wenn dem Volke Nahrungsmittel, die es zu angemessenen Preisen haben konnte und gern kaufen möchte, in so unverantwortlicher Weise vorenthalten werden! Schokolade ist schon längst kein Luxusartikel mehr, sondern ein Volksnahrungsmittel.“ Wir können uns diesen Ausführungen nur anschließen.

\* **Wer sein Geld daheim behält.** Bei einer Handelsfrau in Breslau ist am 22. nachmittags eingebrochen worden und die Diebe fanden 15 Tausendmarktscheine, zwei Banknoten über 1200 Mk. und endlich noch verschiedene Goldsachen, unter anderem eine goldene Damenuhr und ein Paar Ohrringe aus Bohmanerfeldstein mit dem Bildnis Kaiser Friedrichs. — Dieser Vorfall sollte gewissen Leuten wieder einmal als Warnung dienen!

\* **Die schlesische Textilindustrie am Scheidewege?** Wie die „Schlesischen Wirtschafts-Nachrichten“ hören, ist das neue unwalzende Verfahren in der Verarbeitung der Holzfaser zu hochwertigen Textilstoffen auch für die schlesische Textil- und Textilversandindustrie von einschneidender Bedeutung. Einige der bekanntesten heimischen Textilindustrien sind gegenwärtig bestrebt, die neuen Verfahren der gegebenen Erzeugungsmöglichkeit anzupassen. Zwar ergeben sich gewisse Patentschwierigkeiten, die zurzeit noch die Aufnahme der Erzeugung nach dem neuen Verfahren verhindern; es ist jedoch zuversichtlich zu erwarten, daß sie in nächster Zeit durch behördliches Eingreifen überwunden werden können. Durch die neuen Erfindungen auf dem Erzeugstoffgebiet dürfte aller Voraussicht nach auch die Produktion und der Absatz in normalen Zeiten nachhaltig beeinflusst werden.

\* **Ein schlesischer Fliegerheld.** Ueber den schlesischen Fliegerleutnant Billit, der letzter Tage nach dem Abschluß des 24. Luftgegners den hohen Orden Pour le mérite erhielt, teilt der „Oberschl. Anz.“ mit: Billit wurde am 27. März 1891 in Grotzsch, Kr. Ratibor, geboren, bestand 1910 am Ratiborer Seminar die Lehrprüfung und diente 1911/12 sein Jahr beim Infanterieregiment Nr. 157 in Brles ab. Am 4. August 1914 zog er mit dem Infanterieregiment Nr. 22 ins Feld, und schon am 24. desselben Monats wurde er verwundet. Am 14. Dezember 1914 abermals verwundet. Im November 1915 wurde er nach dem Besuch des Offizierskursus zum Leutnant befördert, im Mai 1916 trat er zur Fliegertruppe über, und seit Januar 1918 ist er Führer einer Jagdstaffel. Als Flieger wurde er noch zweimal verwundet. Zu den von ihm bezwungenen Gegnern gehört u. a. ein englischer Major, der bereits mehrere deutsche Flieger abgeschossen hatte. Leutnant Billit wußte ihn so geschickt zu fassen, daß er ihn zu Boden drückte und unverwundet zum Gefangenen machte. Ebenso fiel das Flugzeug unverfehrt in unsere Hand. Dafür erhielt Leutnant Billit bei dem Besuch des Königs von Bayern an der Front das bayerische Verdienstkreuz. Außerdem besitzt er u. a. beide Klassen des Eisernen Kreuzes.

\* **Die diesjährige Honigernte.** Von einem Bienenflüchter aus dem Landkreise wird geschrieben: In den Zeitungen las man im Frühjahr mehrmals, es sei dies Jahr ein gutes Honigjahr. Untunliche meinen, wenn es nur viel Blüten gibt, da muß es auch viel Honig geben. Der Fachmann beschränkte jedoch vielmehr ein schlechtes Honigjahr infolge des schneearmen Winters. Nur wenn durch reichlichen Schnee wie im Winter 1916/17 die Wildgänse mit Salpetersäure gedüngt sind, sondern sie reichlich Honig ab. Die schlechte Witterung dieses Jahr tat nun noch das Uebrige, um eine vollständige Missernte betrefend des Honigs zu erzeugen. Alle Mühe und Arbeit hat der Bienenzüchter umsonst geleistet, ja er muß sein bares Geld noch zusetzen, wenn er die Bienen im Winter nicht verhungern lassen will. Der Züchter zur Winterfütterung wird ihm mit 52 Pfg. als Industriezucker berechnet; da bewahrheitet sich wieder einmal das traurige Sprichwort: „An Tauben und Bienen ist nichts zu verdienen!“

\* **Dittersbach. Elite-Variete-Gastspiel.** Das beliebte Variete- und Poffen-Ensemble Dir. Arthur Wagner (4 Damen, 2 Herren) trifft wieder hier ein und gibt am Sonntag abend im Gasthof „zum Tiefbau“ ein Elite-Variete-Gastspiel, das ein reichhaltiges, gelegenes Programm aufweist. Freunde gefunden, grüßenvertreibenden Humors seien auf dasselbe hierdurch aufmerksam gemacht. (Näheres s. Inserat in heutiger Nr. d. Bl.)

\* **In Gottesberg. Trauerfeier.** Zu einer eindrucksvollen Trauerfeier gestaltete sich am gestrigen Freitag die Beerdigung des nach kurzem, aber segensreichem Wirken in der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde plötzlich verstorbenen zweiten Geistlichen Pastor Strauß. Nach der Trauerfeier in der Kirche, bei der Pastor prim. Bähold die Gedächtnisrede hielt, bewegte sich der gewaltige Trauerzug, in dem eine stattliche Zahl von Amtsbrüdern des Verstorbenen, die kirchlichen Körperschaften, der Evangelische Männer- und Junglingsverein, Vertreter des Kirchenvorstandes der altkatholischen Kirchengemeinde (Pfarrer Tobias war durch Amtshandlung am Erscheinen verhindert), sowie eine unübersehbare Menge von Gemeindegliedern schritten, nach dem Friedhofe. Hier fand die Trauerfeier, zu deren Ehren die altkatholische Kirche eine Stunde läuten ließ, mit Rede und Gebet von Superintendent Viehler aus Charlottenbrunn ihr Ende. Die Liebe und Verehrung aber, die sich Pastor Strauß in der kurzen Zeit seines Wirkens in seiner Gemeinde erworben, folgt ihm über das Grab hinaus. Er ruhe in Frieden. — Die Rosenstraße, die eine wirkliche Zierde des an der Neuen Bahnhofstraße gelegenen, dem Gewerkschaftsintendanten Wawroth gehörigen Hauses bildeten, sind von Bubenhänden geplündert worden.

## Kirchen-Nachrichten.

### Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 28. Juli bis 3. August Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

#### Waldenburg:

Sonntag den 28. Juli (9. Sonntag nach Trinitatis), früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Rodag. Vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Biltner. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor prim. Gortek. — Mittwoch den 31. Juli, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Gortek. Abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor Rodag.

#### Hermisdorf:

Sonntag den 28. Juli, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Rodag. Nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodag. — Donnerstag den 1. August, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor Rodag.

#### Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 28. Juli, vormittags 7 Uhr Gottesdienst im Gemeindeaal: Herr Pastor Biltner.

### Evangel. altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 28. Juli, vormittags 1/9 Uhr Beichte, um 9 Uhr Predigt und hl. Abendmahl: Herr Pastor Birmele.

### Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation. Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr Blautenversammlung. Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus Montag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Weißstein, Kurtrasse 21.

Freitag, abends 8 Uhr Blautenversammlung.

### Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 28. Juli, 7 Uhr Frühmesse, Generalkommunion der Männer und Jünglinge und des Vereins kath. junger Männer. 8 Uhr Kindergottesdienst. 9 1/2 Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2 Uhr hl. Segen und Versammlung des 3. Ordens. — Mittwoch und Freitag abends 1/8 Uhr Kriegsbetstunde. — Mittwoch abends nach der Kriegsbetstunde Mitternachtsfeier. — Donnerstag nachmittags von 5 Uhr an und Freitag (Herz-Jesu-Freitag), früh von 6 Uhr an und Freitag (Herz-Jesu-Freitag), früh von 6 Uhr an hl. Beichte. — An den Wochentagen um 6 1/2 und 7 Uhr hl. Messe.

### Katholische Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 28. Juli, vormittags 9 Uhr Hochamt und Predigt in Gottesberg. Um 11 1/2 Uhr Hochamt und Predigt in Waldenburg. — Dienstag früh 1/8 Uhr hl. Kriegsbetstunde. — Donnerstag früh 1/8 Uhr hl. Messe.

### Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Am 10. Sonntag nach Pfingsten, früh 1/8 Uhr Kindergottesdienst. Generalkommunion des Jugendvereins. Um 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. Nachmittags 2 Uhr Vitanet und hl. Segen. — Donnerstag den 1. August, abends 7 Uhr Kriegsbetstunde. — Freitag den 2. August (Herz-Jesu-Freitag), früh 7 Uhr Hochamt, Herz-Jesu-Vitanet und hl. Segen. — Donnerstag von 1/6 bis 1/7 Uhr Beichtgelegenheit, sowie nach der Vitanet und Freitag früh von 1/8 Uhr an. — An Wochentagen um 7 Uhr hl. Messe. — Sonntags nachmittags von 5 Uhr an Beichtgelegenheit.

### Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 28. Juli (9. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl. 11 1/2 und 1/2 Uhr Taufen. 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor prim. Born. — Mittwoch den 1. August, vormittags 10 Uhr Taufen. Abends 1/8 Uhr Kriegsbetstunde in Althain: Herr Pastor prim. Born.

### Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 8 Uhr Frühmesse mit Predigt und hl. Kommunion. 7 Uhr hl. Kommunion. 8 Uhr Kindergottesdienst. 1/10 Uhr Hochamt, Predigt und hl. Segen. Nachmittags 2 Uhr Rosenkranzandacht. — An Wochentagen 1/7 und 1/8 Uhr hl. Messen. — Mittwoch und Sonntags 7 Uhr abends Kriegsbetstunde. — Beichtgelegenheit täglich beim Gottesdienst, sowie an den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr.

### Evangelische Kirchengemeinde Weißstein.

Sonntag den 28. Juli (9. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Predigt, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor prim. Gaupp.

### Kirchennachrichten für Bad Salzbrunn.

Sonntag den 28. Juli, vormittags 10 Uhr Gottesdienst in der Fürstlichen Privatkapelle: Herr Pastor Wehlau aus Wittsch.

### Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 28. Juli (9. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 1/9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls, 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Goebel. 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn. Vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus. — Mittwoch den 31. Juli, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus.

### Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 28. Juli (9. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 1/9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls, 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer. 1/11 Uhr Kindergottesdienst. — Dienstag den 30. Juli, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde im „Grünen Baum“. — Mittwoch den 31. Juli, abends 1/8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche.

### Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 28. Juli (10. Sonntag nach Pfingsten), früh 5 1/2 Uhr hl. Beichte. 6 1/2 Uhr Frühmesse und Kindergottesdienst vereinigt. 9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt. 9 Uhr Gottesdienst in Seitendorf. Nachmittags 2 Uhr Vitanet und hl. Segen. 4 Uhr Marienverein. — Mittwoch den 31. Juli, nachmittags 2 Uhr hl. Beichte der Mädchen der Herz-Jesu-Bruderschaft. — Donnerstag den 1. August, nachmittags 4 Uhr hl. Beichte der Knaben der Herz-Jesu-Bruderschaft. Nachmittags 7 Uhr hl. Beichte der Erwachsenden. — Freitag den 2. August (Herz-Jesu-Freitag), vormittags 5 Uhr hl. Beichte, 6 Uhr hl. Messe mit Orgel. Nachmittags 7 1/2 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

### Evangelische Kirchengemeinde Sandberg.

Sonntag den 28. Juli (9. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst. 10 1/4 Uhr Taufen.

### Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 28. Juli (10. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 1/7 Uhr hl. Beichte. Vormittags 1/8 Uhr Frühmesse. 1/10 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen. Nachmittags 2 Uhr Vitanet und hl. Segen. — Freitag den 2. August (Herz-Jesu-Freitag), vormittags 1/7 Uhr hl. Beichte. 1/8 Uhr hl. Messe. Nachmittags 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

## Milchkartenausgabe für August d. Js.

Die Ausgabe der Milchkarten für August dieses Jahres an die vollmilchberechtigten Kinder bis zu 6 Jahren erfolgt am 29., 30. und 31. d. Mts., vormittags 9 bis 1 Uhr, im Rathause, und zwar:

am 29. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben A, B, C, D, E im Zimmer 19, 1. Stock links, und an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben F, G, H, J im StadtverordnetenSaale (2. Stock),

am 30. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben K, L, M im Zimmer 19 (1. Stock links), und an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben N, O, P, Q, R im StadtverordnetenSaale (2. Stock),

am 31. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben S, Sch, St im Zimmer 19 (1. Stock links), und an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben T, U, V, W-Z im StadtverordnetenSaale (2. Stock).

Diese Milchkarten werden nur gegen Vorlegung der alten Milchkarte und eines Altersnachweises (Familienstammbuch, Impfschein, Geburtschein) verabfolgt.

Personen, denen Milchkarten auf Grund ärztlichen Gutachtens zustehen, erhalten diese Karten an denselben Tagen und in derselben Buchstabenfolge im Einwohner-Melbeamten.

Wir ersuchen um pünktliche Abholung der Milchkarten.

Waldburg, den 27. Juli 1918.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

## Die Spiritusmarken

für die Monate Juli und August gelangen

Dienstag den 30. Juli, von vorm. 1/9 Uhr ab, in der Polizei-Wache, Rathaus Erdgeschoss, zur Ausgabe.

Infolge der geringen Anzahl von Marken, die uns überwiesen wurden, können nur solche Familien, die für Mai, Juni Marken nicht erhalten haben, sowie Familien, in welchen sich Kinder bis zu 1 Jahr befinden und arme Kranke berücksichtigt werden. Verzugtes Attest ist vorzulegen, das Alter der Kinder ist nachzuweisen.

Waldburg, den 26. Juli 1918.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

## Kleinkinderfürsorge.

Jeden Donnerstag, nachmittags von 5-6 Uhr, hält in den Räumen der Säuglingsfürsorgestelle (Auenstraße Nr. 24) unser Stadtrat Dr. Richter eine Sprechstunde ab, in welcher in gleicher Weise wie in der Säuglingsfürsorgestelle namentlich ärztlicher Rat über die Pflege, Ernährung und Erziehung von in Waldburg wohnenden

**Kindern von 1 bis 6 Jahren**

erteilt wird.

Waldburg, den 4. April 1918.

Der Magistrat.

## Städtischer Frühkartoffel-Verkauf.

In der Woche vom 28. Juli bis 3. August d. Js. gelangen gegen Entnahme sämtlicher Kartoffelmarken für die laufende Woche 1 Pfund neue Kartoffeln je Kopf zum Preise von 16 Pf. je Pfd. zur Ausgabe. Die Ausgabe geschieht in den Kellern Bäckersstr. 7 und Bürgersstraße 8 in folgender Weise:

Montag den 29. Juli 1918:

vorm. von 7-8 Uhr für die Einwohner mit den Anfangsbuchst.	A
8-9 1/2	B
9 1/2-10 1/2	C-D
10 1/2-12	E-F
nachm. 2-3 1/2	G
3 1/2-6	H

Dienstag den 30. Juli 1918:

vorm. von 7-8 Uhr für die Einwohner mit den Anfangsb.	I, J
8-10	K
10-12	L
nachm. 2-3 1/2	M
3 1/2-4 1/2	N
4 1/2-6	O, P, Q

Mittwoch den 31. Juli 1918:

vorm. von 7-9 Uhr für die Einwohner mit den Anfangsbuchst.	R
9-12	S-Sch
nachm. 2-4	T, U, V
4-6	W-Z

Die Einwohner werden in ihrem eigenen Interesse zwecks schneller Abfertigung ersucht, die oben angegebene Entnahmekzeit pünktlich innezuhalten und das Geld abgezählt bereitzuhalten.

Waldburg, den 27. Juli 1918.

Der Magistrat.

## Zwiebel- und Mohrrübenverkauf.

Den Gemüsehandlungen sind größere Posten Zwiebeln und feine Mohrrüben ohne Krant zum Verkauf zugeteilt worden.

Die Verkaufspreise betragen:

für Mohrrüben 45 Pf. je Pfund,

Zwiebeln 50

Waldburg, den 27. Juli 1918.

Der Magistrat.

## Städtische Kriegsküche.

Der nächste Kartenverkauf findet nicht Montag, sondern Donnerstag den 1. August 1918 statt.

Waldburg, den 26. Juli 1918.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

## Futterrübenverkauf.

In der Gemüsehandlung von Sommer, Gottesberger Straße, stehen Futterrüben zum Verkauf.

Waldburg, den 27. Juli 1918.

Der Magistrat.

## Kindernährmittelfarten.

In der Woche vom 29. Juli-4. August können gegen Abschnitt 53 der Kindernährmittelfarte

175 Gramm Haferfloeden für 24 Pfg. oder 175 Gramm Hafermehl für 25 Pfg. bei den Firmen Arthur Matthäi, Charlottenbrunnerstraße, und Friedrich Kammel in der Neustadt empfangen werden.

Waldburg, den 25. Juli 1918.

Der Magistrat.

## Lebensmittelfarten.

In der Woche vom 29. Juli zum 4. August können empfangen werden:

Gegen Abschnitt 4 der Lebensmittelfarte:

250 Gramm Marmelade zu 92 Pf. das Pfund. Wo Marmelade vollständig verbraucht ist, darf die gleiche Menge Konfitüre, entweder Pastete oder zu 75 Pf. das Pfund oder lose Ware zu 78 Pf. das Pfund, gegeben werden.

Gegen Abschnitt 5 der Lebensmittelfarte:

200 Gramm Graupen zum Preise von 15 Pf. (72 Pf. das kg).

Gegen Abschnitt 6 der Lebensmittelfarte:

100 Gramm Suppenmehl zum Preise von 18 Pf. oder 2 Suppenwürfel zum Preise von je 10 Pf.

Nach Ablauf dieser Woche verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.

Waldburg, den 22. Juli 1918.

Der Magistrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldburg, den 26. Juli 1918.

Der Magistrat.

Nieder Hermisdorf, 26. 7. 18.

Dittersbach, 26. 7. 18.

Ober Waldburg, 26. 7. 18.

Bärengrund, 26. 7. 18.

Reußenhof, 26. 7. 18.

Dittmannsdorf, 26. 7. 18.

Seitendorf, 26. 7. 18.

Althain, 26. 7. 18.

Reuhain, 26. 7. 18.

Rehmwasser, 26. 7. 18.

Charlottenbrunn, 26. 7. 18.

Sangwalterndorf, 26. 7. 18.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Amtsvorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf, 26. 7. 18.

Pflichtfeuerwehr.

Im Monat August 1918 hat die Reserve-Kolonie Nr. 8

Feuerlösch- oder Übungsdienst.

Beim Erlösen des Signals haben sich die Feuerlöschpflichtigen,

versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, bei einer Uebung auf dem

Übungsplatz (Feuerwehr-Gerätehaus), bei einem Feuer an der

Brandstelle einzufinden. Tag, Stunde und Ort der Feuerwehr-

Übung für Kolonne Nr. 8 wird noch besonders bekanntgegeben.

Fernbleiben vom Feuer oder der Übung ist binnen 3 Tagen

bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch

zulässig, beim Übungsbeginn schon vor dem Übungsbeginn Be-

reichung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichen-

der Grund vorliegt.

Nieder Hermisdorf, 22. 7. 18.

Gemeindevorsteher.

## Gemeinde und Gut Ober Waldburg.

Der Kartoffelverkauf für die Zeit vom 29. Juli bis 4. August 1918 findet vom Keller Kirchstraße Nr. 12 aus wie folgt statt:

Montag den 29. Juli 1918:

von 7-1/8 Uhr vormittags für die Bewohner des Gutsbezirks,	1-10
von 1/8-9 Uhr vorm. für die Bewohner der Chausseestr.	11-20
von 9-10	21-30
von 10-11	31-40
von 11-12	41-50
von 12-1 nachm.	Mittelsstraße 1-9

Dienstag den 30. Juli 1918:

von 7-8 Uhr vorm. für die Bewohner der Kirchstraße	1-10
von 8-9	11-20
von 9-10	21-30
von 10-11	31-40
von 11-12	41-50
von 12-1 nachm.	Mittelsstraße 1-9
	Albertstraße 1-8

Ausgegeben werden gegen 1/2 Wochenkarte pro Person 3 Pfund neue Kartoffeln zum Preise von 15 Pf. je Pfund gegen vorherige Vorlegung eines Bezugsscheines im hiesigen Lebensmittelamt. Die vorgeschriebene Zeit ist genau innezuhalten. Kleingeld ist mitzubringen.

Ober Waldburg, 27. 7. 18.

Gemeindevorsteher.

Die Ausgabe der neuen Milchkarten erfolgt

Mittwoch den 31. Juli 1918, vormittags von 8-1 Uhr mittags.

Das Mittelstück der alten Karte ist vorzulegen.

Ober Waldburg, 27. 7. 18.

Gemeindevorsteher.

## Freiwillige Versteigerung.

Montag den 29. d. Mts., vormittags 10 Uhr,

versteigere ich in der „Gorfauer Bierhalle“ hierselbst:

1 Buffet mit Marmorplatte (Kuchbaum), 1 Spieltisch (Maha-  
goni), 1 Holofspiegel, 1 Paar versilberte Vasen mit ge-  
schliffenen Glaseinsätzen, 1 Ofenvorleger, 2 Brotschneider,  
1 Kleiderhaken, 2 Sofas, 1 Eischrank, 1 Sofa, 1 Schreib-  
tisch, 2 Schreibtische, 2 Waschmaschinen, 1 Ausziehtisch,  
1 Geige, 1 Oboe, 3 Stühle, 1 Freischwinger, 1 Sport-  
wagen, 1 Herrenfahrrad, 1 Kinderfahrrad, 1 Drahtbettstelle  
mit Auflage, 6 Küchenrahmen, 2 Kleiderständer, 1 Wand-  
schränkchen, 4 Konsolen (Eiche), 2 Paneele (Eiche), 1  
Schreibtisch, 1 Schmelz, 1 Balustrade, verschied. Bilder u. a. m.

Alle Sachen sind gebraucht. Besichtigung von 9 1/2 Uhr ab  
an der Versteigerungsstelle.

Ferner zwangsweise: 1 goldene Damenuhr mit Kette.

Schneider, Gerichtsvollzieher in Waldburg Schl.

## Freie evangelische Gemeinde

Waldburg Neustadt,  
Hermannstraße Nr. 23 part.,  
Eingang Gneisenaustraße.

Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Bibel-  
besprechungs-; 11 Uhr: Sonntags-  
schule; abends 8 Uhr:  
Predigt.

Montag, abends 8 Uhr: Frauen-  
stunde.  
Mittwoch, abends 8 Uhr: Predigt.  
Jedermann ist herzlich will-  
kommen.

Neu-apostolische Gemeinde,  
Auenstraße 23, part.

Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:  
Gottesdienst.

## Dittersbach.

Den in hiesiger Gemeinde  
wohnenden Feldzugsteilnehmern  
von 1864, 1866 und 1870/71 ist  
laut Gemeindebeschluss vom 19.  
Oktober 1910 ein Ehrensold in  
Höhe von 10 M. bewilligt wor-  
den. Die Auszahlung geschieht  
alljährlich am 2. September.  
Bedingung zur Empfangsberech-  
tigung ist:

1. Einkommen nicht über 900  
Mark und
2. Ortsangehörigkeit (am 2.  
September 1918 ein Jahr  
hier wohnhaft).

Ich ersuche hiermit die Vete-  
ranen, sich zum Zwecke ihrer  
Berücksichtigung innerhalb 14  
Tagen im Zimmer Nr. 4a hiesi-  
ger Verwaltung während der  
Dienststunden zu melden und sich  
als Feldzugsteilnehmer durch  
Vorlegung ihrer Militärpapiere  
auszuweisen.

Dittersbach, den 24. 7. 18.

Gemeindevorsteher.

## Reußenhof.

Ausgabe der Zuckermarken für  
den Monat August  
Mittwoch den 31. Juli 1918,  
vorm. von 8-9 Uhr,  
im hiesigen Gemeindebüro.  
An Kinder erfolgt keine Aus-  
gabe.

Die Hühnerhalter werden hier-  
mit darauf aufmerksam gemacht,  
dass diejenigen, welche bisher  
ihre Eierablieferungspflicht nicht  
erfüllt haben, bei der kommenden  
Ausgabe keine Zuckermarken er-  
halten.

Reußenhof, den 27. 7. 18.

Gemeindevorsteher.

## Reußenhof.

Die Empfänger auf Kriegs-  
familienunterstützung werden er-  
sucht, die nächste Unterstützung  
Mittwoch den 31. Juli 1918,  
vorm. von 8-9 Uhr,  
bei der Gemeindekasse abzuholen.  
50 Pf. Kleingeld ist mitzu-  
bringen.

Reußenhof, den 27. 7. 18.

Gemeindevorsteher.

## Sangwalterndorf.

### Pflichtfeuerwehr.

In den Monaten August  
und September 1918 hat  
die Abteilung Nr. 3, um-  
fassend alle arbeitsfähigen männ-  
lichen Personen über 16 bis zu  
60 Jahren mit den Anfangs-  
buchstaben R, S, T, U, V, W,  
X, Y, Z, Feuerlösch- und  
Übungsdienst.

Bei Alarm oder durch Be-  
kanntmachung von in diesem Blatte  
mitgeteilten Übungen haben sich  
die Löschpflichtigen sofort am Ge-  
rätepark, bei Feuer inner-  
halb des Ortes aber an der  
Brandstelle einzufinden.

Fernbleiben von der Übung  
oder dem Feuer ist binnen 3  
Tagen bei dem Oberführer hin-  
reichend zu entschuldigen. Un-  
begründetes Fernbleiben wird  
bestraft.

Den Weisungen und Befehlen  
des Ober- und der Abteilungs-  
führer ist unbedingt Folge  
zu leisten.

Sangwalterndorf, 25. 7. 18.

Gemeindevorsteher.

## 14-16 jähr. evang. Mädchen.

munterlos oder Waise, findet  
freundliche Aufnahme bei 2 einz.  
Damen. Wird im Haushalt u.  
Gemischtwaren-Gesch. angelernt.  
Offerten unter A. B. I in die  
Expedition d. Bl. erbeten.

# Städtische Sparkasse und Stadtgirokasse in Waldenburg in Schlesien. (Rathaus, Erdgeschoß).

Mündelsicher.

Reichsbankgirokonten.

Postcheckkonten: Sparkasse Nr. 5855, Stadtgirokasse 14197.

Einlagenbestand: Sparkasse 22 Millionen Mk. 48 000 Sparbücher.  
Stadtgirokasse: 2 Millionen Mark.

Sicherheitsvermögen mehr als 1 Million Mark.

Annahme von Spareinlagen und Depositen bei täglicher Verzinsung zu 3 1/2 und 4 Prozent.

Eröffnung von Scheck-, Giro-, Depositen- und Kontokorrentkonten.  
Kostenlose Einziehung auswärts gemachter Spareinlagen und Depositen.

Annahme von Gehältern, Mieten und Zinsen im Ueberweisungsverkehr.

Einziehung von Schecks und fälligen Wechseln, sowie Einlösung von Zinsscheinen, Gewinnanteilscheinen und ausgelassenen Wertpapieren.

An- und Verkauf mündelsicherer Wertpapiere.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern usw. zur Aufbewahrung und Verwaltung (offene Depots).

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer Wertpapiere, Hypotheken, Sparbücher oder gegen Bürgschaft auf Schecks, Wechsel und in laufender Rechnung.

## Künstl. Zähne, vollständige Gebisse und Plomben Robert Krause, Dentist.

Ring 19, I. Stod. Waldenburg, Schudhaus Eck.  
Ich verarbeite noch echten Kautschuk (Friedensware).

15 jähr. best. empfohlene Zahnpraxis. / Reparaturen und Umarbeitungen von mir nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage. / Persönlich zu sprechen täglich 8 bis 7 Uhr abends, für Krankenlassenmitglieder Zahnbehandlung auch Sonntags.

Dame von tadellosem Ruf würde bei gen. Inanspruchnahme im Zentrum der Stadt eine

## Damenpension

einr. u. gute Verpfleg. für 80, 100 u. 120 Mk. monatl. gewährleistet, eventl. auch Zimmer ohne od. m. halb. Verpfleg. a. tagem. abir. Neuzugänge ohne Verbindl. u. Angeb. d. Form erbitte b. Zusich. strengst. Diskretion unter D. 1000 in der Geschäftsstelle dieses Blattes niederlegen zu wollen.

## Zurückgekehrt. Dr. Richter.

### Heiratsgesuch.

Ein anst. Mädchen, 22 Jahr, ein Kind, eignes Heim, wünscht sich bald zu verheiraten. Kriegsinvalid. od. jung. Witw. mit Kind nicht ausgechl. Gesl. Zuschriften mögl. mit Bild unter M. K. an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Direkte Anfr. v. mehrer. 100 Heiratsl. Damen m. Verm. v. 5-200000 Mk. Herren (a. ohne Vermög.), die reich u. reich heirat. wollen, erhalten kostenl. Auskunft. L. Schlesinger, Berlin, Wassmannstraße 29.

Witwer (Fabrikchloffer), in den 50er Jahren, ohne Anhang, sucht eine Wirtin zur Führung des Haushalts; spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Offert. unt. „Wirtin“ in die Exped. d. Bl.

## Zu kaufen gesucht: Besseres Wohnhaus mit Obstgarten.

möglichst an oder nahe der elektrischen Bahn. Angebote erbittet  
Julius Berger,  
Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.

Kleinere Landwirtschaft, aber mit großem Obstgarten und neuem Häuschen, in der Nähe von Waldenburg und bequem mit Bahn oder der Elektrischen zu erreichen,

## Zu kaufen gesucht.

Gesl. Offerten unter W. N. 47 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Brehm's Tierleben,  
11 Bände, billig zu verkaufen bei  
Hanke, Ren Salzbrunn,  
Eigenheim 3.

Gebr. Piano gesucht  
(auch reparaturbedürftig). Offerten mit Preis an  
Tischlermeister Gustav Hanke,  
Gottesberg.

Gebräuchter, zweiteiliger  
Gastocher  
mit Schlauch zu kaufen gesucht  
Hermannstraße 15 d, I.

## Wagner kommt!

Gasthof zum Tiefbau,  
Dittersbach.

Sonntag den 28. Juli c.:

## Elite-Variété- Gastspiel

Arthur Wagner  
mit seiner hier so beliebten  
Volksänger-Gesellschaft.

6 Personen!  
4 Damen! — 2 Herren!

Das neue  
Schlager-Programm!

Die Kriegswurft. Burleske  
in einem Akt.  
Auf vielseitigen Wunsch!  
Der Wärmstein. Posse  
in einem Akt.

Parole: Lachen ist gesund!  
Außerdem der vorzügliche  
bunte Teil!

Neu! Die fidele Schorn-  
steinjäger. Damen-Ge-  
sang- u. Tanz-Ensemble.  
Arthur Wagner, die Gra-  
nate.

Kasseneröffnung 7 Uhr.  
Anfang 8 Uhr.

Billetts im Vorverkauf im  
Tiefbau 70 Pf.

An der Abendkasse 80 Pf.

Wieder ein recht volles  
Haus erwartend, laden  
freudlichst ein

Arthur Wagner,  
E. Müller.

Für jeden Kuxeninhaber  
und Geldmann von größter Wichtigkeit!

## Die Kohlenvorräte der Welt

von † Geh. Bergrat, Prof. Dr. F. Frech,  
mit 22 Abbildungen, mit Teuerungsanschlag M. 7,70.

Salings kleines Börsenhandbuch  
mit Teuerungsanschlag M. 9,90.

Guter Rat ist Goldes wert!

E. Meltzer's Buchhandlung,  
Ring Nr. 14.

## Stadttheater Waldenburg

Hotel „zum goldenen Schwert“.



Sonntag den 28. Juli,  
Montag den 29. Juli, abds. 8 Uhr:

## Zwei Gastspiele

der in Waldenburg und allen Gauen  
Deutschlands mit größtem Erfolg  
aufgenommenen Solisten der

Oberbayerischen Truppe

## „Die Tegernseer“.

In Wort und Bild sind die Tegernseer von den größten  
Zeitschriften gebracht, als hervorragendstes und gediegenstes  
Unternehmen Oberbayerns.

### Darbietungen:

Die Tegernseer mit ihren herrlichen Alpen-  
gejängen.

Die Tegernseer mit ihren humoristischen  
Quartetten.

Die Tegernseer mit ihren Jodlern, Echo  
und Solos.

Die Tegernseer mit ihren Original-Schuh-  
plattlertänzen.

Die Tegernseer mit ihrer Orig.-Gebirgsmusik  
sowie urwüchsigem  
Bauerndarstellern und Komikern.

Aufführung des Singspiels:

## A Frau muß ins Haus.

Niesiger Lacherfolg! — Stürmischer Beifall!

Vorverkauf Stadttheater Sonntag von 11-1 Uhr:  
Reservierter Platz 2,25 Mk., 1. Platz 1,50 Mk., 2. Platz 1 Mk.,  
Galerie 50 Pf.



## APOLLO-THEATER Ober-Waldenburg (Zur Plümpe)

Von Freitag den 26. bis Montag den 29. Juli  
das spannende, tieferegreifende Drama in 4 Akten:

## Der geigende Tod

In der Hauptrolle  
die schöne, blonde Künstlerin  
Egide Nissen.

Dazu das reizende Lustspiel:

## Die ledige Frau.

2 Akte.

2 Akte.

## Lebensversicherungen mit Einschluß der Kriegsgefahr

schließe noch zu günstigen Bedingungen ab.

Auch bereits an der Front Befindliche werden aufgenommen.

A. Tilch, Generalvertreter  
der Viktoria-Versicherung,  
Waldenburg, Kaiser-Wilhelm-Platz 8.

Telephon 315. Geschäftszeit 8-4, Sonnabends 8-2.

## Wäsche-Stärke Kein Ersatz

für Steif- und Hauswäsche.

Behördl. festgesetzt. Preis 60 Pfg. für 100 g.

Große Waschanstalten schreiben nach Verbrauch mehrerer  
Zentner wörtlich: „Die mit Tragantino-Wäschestärke gezeifte  
Wäsche ist schön hart und steht in nichts der mit Reiskstärke  
gezeiften Wäsche nach.“

Verkauf für Walden-  
burg und Umgegend: Carl Anders, Waldenburg, Ring Nr. 2.

Postversand: Georg Boehm, Glatz.

Für 295 Mk. liefere nach jedem guten Bilde, ganz gleich ob  
Visit-, Kabinett- oder Gruppenbild, eine fast  
lebensgr. photogr. Vergrößerung (Brust-, Antebild)  
Niemand lasse sich dieses günstige Angebot entgehen und sende so-  
fort eine Photographie ein, da der Andrang groß sein wird.  
Ähnlichkeit garantiert. 1000 freim. Dankschreiben.  
Niemand wird gezwungen einen Rahmen zu kaufen oder andere Be-  
stellung zu machen. Weit. Empf. genügt.

M. Altmüller, Stettin 164, Große Domsiraße 21.

## Letzte Lokal-Nachrichten.

\* **Neuregelung der Fleischversorgung im Kreise Wal-**  
denburg. Die Fleischversorgung für die versorgungs-  
berechtigten Bevölkerung ist für die Zeit vom 1. August  
bis 31. Oktober 1918 in folgender Weise geregelt:  
1. In der Zeit vom 1. August bis 11. August 1918 ge-  
langen wie bisher 250 Gramm Fleischmengen zur Ver-  
fügung. 2. In der Zeit vom 12. August bis 31. Oktober  
1918 wird die Wochenkopfmenge auf 200 Gramm herab-  
gesetzt. In den Wochen vom 19. August bis 25. August,  
9. September bis 15. September, 30. September bis  
6. Oktober und 21. Oktober bis 27. Oktober darf kein  
Fleisch an die versorgungsberechtigte Bevölkerung ab-  
gegeben werden. Auch in Gastwirtschaften und ähn-  
lichen Betrieben darf in den genannten Wochen Fleisch  
von Kindern, Kälbern und Schafen nicht verabfolgt  
werden. Die auf diese Wochen lautenden Fleischmarken  
sind ungültig. Für die Zulagen der Fronten und an-  
erkannten Kriegerarbeiter gilt diese Bestimmung  
nicht. Die den letzteren gewährten Zuschüsse werden  
von dem Schließlichen Viehhandelsverbande nach wie  
vor auch in den fleischlosen Wochen geliefert.

\* **Zum Gastspiel der Tegernseer in Waldenburg.**  
Über die Leistungen der Tegernseer, die zuletzt in  
Schweidnitz ein Gastspiel gaben, schreibt die dortige  
„Zgl. Rundsch.“: „Am Volksgarten waren gestern und  
heute die Tegernseer, das oberbayerische Quartett.  
Sehern, Sonntag, war der große Volksgarten überfüllt,  
so überfüllt, daß kein Programm mehr zu erhalten war,  
und deshalb können wir auch die einzelnen Leistungen  
nicht hervorheben. Es war so etwas wie die Wiener  
Prater-Gesellschaft eines Volksfestes da und „man“  
schwamm in Vergnügen und Sonne, lachte, lachte, lachte  
über die Lustigkeiten und ließ sich gerne sentimental-  
isieren von Kothat, Jochern, Juchern, Jüthspiel und  
ill, der nicht mehr ganz Oberbayer war. Am schön-  
sten wirkte ein Echo-Stück. Die Truppe ist ganz ausge-  
zeichnet trainiert auf Garten-Wirkung. Bis in die  
fernsten Ecken blieb jede Silbe des Gesungenen, blieb  
jedes Jüth-Piano klar verständlich. Erleichtert wurde  
das den Singenden und Spielenden durch das atavisch  
musterhafte Nummern-Orchester im Volksgarten.“

## Von den Lichtbildbühnen.

Am Union-Theater, Albertstraße, gelangte gestern  
abend der dritte und letzte Teil des Aufführungsplans  
„Es werde Licht“ zum ersten Male zur Aufführung.  
Auch dieses dramatische Epos ist ein ergreifendes  
Bühnenwerk, das durch den sittlichen Ernst seiner Idee  
und eine lebenswahre, spannende Handlung den Zu-  
schauer bann und packt. Wir erleben das Schicksal  
eines Studenten, dem die Hand seiner Geliebten unter  
Verschweigen des Grundes verweigert wird, und der  
darauf in Erfahrung bringt, daß sein Vater an einer  
feguellen Krankheit zugrunde gegangen ist. Ver-

zweifelt will sich der junge Mann das Leben nehmen,  
wird aber daran gehindert und als nervenleidend in  
ein Krankenhaus gebracht. Von kompetenter ärztlicher  
Seite erfährt der Unglückliche schließlich, daß sich die  
Krankheit des Vaters auf ihn nicht vererbt hat und  
daß seiner beabsichtigten Heirat keine Hindernisse ent-  
gegenstehen. Der wieder dem Leben Zurückgewonnene  
hält darauf nochmals um die Hand des jungen Mäd-  
chens an und wird denn auch diesmal nicht zurückge-  
wiesen. Die Darstellung des dritten Teils ist ebenfalls  
erstklassig, auch zeichnen sich die einzelnen Bilder durch  
feinen Stimmungseffekt und große Schärfe aus. Wir  
können den Besuch der interessanten Aufführung nur  
angelegentlich empfehlen.

## Letzte Telegramme.

### Henderson fordert Friedensverhandlungen mit Deutschland.

Berlin, 26. Juli. Nach einer Meldung der  
„Voss. Ztg.“ aus Bern erklärte Henderson in einer  
Ausprache in Odham, es müsse eine internationale  
Atmosphäre geschaffen werden, in der Streitig-  
keiten zwischen den Völkern geschlichtet werden  
könnten. Man dürfe jedoch nicht von einer Familie  
sprechen, ohne gleichzeitig auf Rache verzichten zu  
wollen. Henderson forderte schließlich Lloyd George  
auf, durch Vermittlung eines neutralen Komitees  
Verhandlungen mit Deutschland einzuleiten. Vor-  
besprechungen würden die englische Regierung nicht  
binden und könnten doch zu einer Verständigung  
führen.

### Ausdehnung der Streikbewegung in England.

Kopenhagen, 26. Juli. Der Streik der englischen  
Munitionsarbeiter hat sich, wie die „Voss. Ztg.“ zu  
berichten weiß, am Mittwochabend nach Birmingham  
ausgedehnt, wo 60 000 Arbeiter die Arbeit nieder-  
legten. Bis zum Eingreifen der Regierung ist das  
Selbstbestimmungsrecht der gelehrten Arbeiter auf-  
gehoben. Am Donnerstag stieg die Zahl der Feiern-  
den auf 150 000 Männer und Frauen. Am Mitt-  
wochabend kündigten 80 000 Arbeiter in Manchester  
den Streik an. Churchill erklärte am Mittwoch im  
Parlament: Das Ministerium habe, bevor es den  
betreffenden Erlaß aufgestellt habe, sich von den ver-  
antwortlichen Gewerkschaftsführern einen eingehen-  
den Bescheid verschafft. Die jetzigen Vorfälle be-  
deuteten den Anfang einer Aktion, die weder auf  
die verantwortlichen und örtlichen Führer, sondern  
auf die unorganisierten, bzw. unoffiziell organisierten  
Arbeiter zurückzuführen sei. Der Arbeits-  
minister Roberts erklärte in einer Privatberatung,  
der Streik sei unmittelbar gegen den Staat gerichtet.  
Er sei überzeugt, die offizielle Meinung sei mit ihm  
darüber einig, daß den Streikenden keine Rücksicht

gewährt werden darf, und sie zum aktiven Militär-  
dienst einzuziehen seien, falls sie ihre Arbeiten in  
einer Zeit versäumen, wo sie das Land am meisten  
gebrauche. Es wäre eine gerechte Strafe, wenn sie  
in die Schützengräben geschickt würden.

## Der heutige amtliche Heeresbericht.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.  
Die Kampftätigkeit lebte vielfach am Abend auf.  
Sie war während der Nacht besonders beiderseits  
der Scarpe in Verbindung mit erfolglosen Vorstößen  
englischer Infanterie gesteigert.

### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Schlachtfront zwischen Soissons und  
Reims lahmte die Gefechtsintensität gestern weiter-  
hin merklich ab.

In der Champagne wurden Teilangriffe der  
Franzosen beiderseits von Perthes abgewiesen.

### Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

Erfolgreiche Erkundungsvorstöße in den Vogesen  
und im Sundgau.

### Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

## Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 26. Juli. (Amtlich.)

Neue U-Bootserfolge im Sperrgebiet um England  
18 000 Br.-Reg.-T.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Druck und Verlag: Ferdinand Domel's Erben  
(Gesellschaftsleitung: D. Dietrich).

Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münz,  
für Redakteur und Inserate: G. Anders,  
sämtlich in Waldenburg.

## Wettervoransage für den 28. Juli:

Veränderlich, etwas Abkühlung, streichweise noch Regen

## Bankhaus Eichborn & Co.,

Gegründet 1728

Telephon Nr. 35

Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von  
festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen  
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung  
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im  
Ueberweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,  
Vermietung von Schrankflächen unter eigenem Ver-  
schluß der Mieter. — Beleihungen. — Wechsel-  
diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 27. Mai  
1918 unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Neffe und  
Kusin,

der Kanonier

**Erich Ertel,**

Inhaber des Eis. Kreuzes II. Kl.,

im blühenden Alter von 20 Jahren.

Die tiefbetrübten Eltern:

**Heinrich Ertel und Frau,**

nebst Geschwistern.

Waldenburg Neustadt, den 27. Juli 1918.



Donnerstag abend. 11 $\frac{1}{2}$  Uhr verschied nach lan-  
gen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden  
unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

**Frau Marie Rathner,**

geb. Gütler,

im 72. Lebensjahre. Dies zeigen, um stille Teilnahme  
bittend, hiermit an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Trauer-  
hause, Cochiusstraße 7, aus.



Veteranen- u. Kriegerverein  
Nieder Hermsdorf.

Kamerad

**August Volkmer**

ist gestorben.

Trauerhaus Hermsdorf, Fell-

hammer Grenze 13.

Diesem Kameraden, welche  
an der Trauerparade teilzuneh-  
men gedenken, werden ersucht,  
sich dem Fellhammer Krieger-  
verein anzuschließen.

Die Beerdigung erfolgt nach  
dem Fellhammer Friedhof und  
findet Sonntag den 28. Juli,  
2 $\frac{1}{2}$  Uhr nachmittags, statt.

Der Vorstand.

**Musik-Unterricht,**

Violine, Klavier, erteilt gegen  
mäß. Honorar C. Schwanzer,  
Auenstr. 23 d, part., neb. Lyzeum.

**12-15000 M.**

per Oktober auf sichere Hypothek  
auszuleihen. Offerten unter  
L. H. 100 in die Expedition  
dieses Blattes.

**Monteure**

für Ent- und Bewässerungs-An-  
lagen werden sofort gesucht.

Werbungen mit Vorkaufsprüchen  
an das Betriebsbüro des Kana-  
lisationsverbandes für das Lais-  
bachgebiet in Schlesien.

**Maurer,**

**Zimmergesellen und**  
**Arbeiter**

für dauernde Beschäftigung sucht

**W. Kahmann,**

Baugeschäft, Bad Salzbrunn.

Suche per bald einen

**Burschen**

für leichte Büroarbeit u. Gänge.

**E. Petrick, Zimmermeister.**

Mein

**Tanzunterricht**

in Waldenburg beginnt gegen Ende August. Auskunft erteilt  
gütigst Herr Buchhändler Knorr.

Dreslau, im Juli 1918.

**Victor Reif, Universitäts-Tanzlehrer.**

**Lassen Sie Ihre Blumen nicht hungern!**

**Finkenstedt's geruchloser Blumendünger**

gibt den Blumen alle erforderlichen Nährstoffe für gedeih-  
liches Wachstum und üppiges Blühen.

In Paketen mit Anweisung zu 25, 50, 70 und 120 Pfg. bei

**Robert Bock, Drogenhandlung am Markt.**

**Zuverlässiger**

**Arbeiter**

für unser Lager zum

baldig. Eintritt gesucht.

**Fabig & Kühn,**

G. m. b. H.

**Kutischer,**

event. ausbilsweise, zum sofortigen  
Antritt gesucht.

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

**Kräftig. Laufbursche**

zum baldigen Antritt gesucht

von

**Gebrüder Kühn,**

Waldenburg.

**Eine Werkstatt,**

auch als Lagerraum, zu verm.

Krenzstraße 5. Karl Winkler.

Kleine Stube, vornheraus, für

eine Person, per Oktober

zu beziehen.

Hermesdorf, Untere Hauptstr. 14.

**Vermögens-  
Verzeichnisse**

nach neuester gerichtlicher

Vorschrift

sind zu haben in der

Expedition des

MaldenburgerMamontkaltes'

# Bankhaus Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.

Reichsbank-Giro-Konto.

Freiburger Straße Nr. 23 a.

Postscheck-Konto 498.

Persönliche und briefliche Beratung des Publikums im Handel mit Wertpapieren.

Gesicherte Aufbewahrung von Wertsachen in unseren **feuer- und diebessicheren Panzertresors**, auf Wunsch unter eigenem Verschluss durch die Kunden.

**Einrichtung von laufenden Rechnungen, Giro- und Scheckkonten.**

Annahme von Geldern bei **steigendem Zinssatz**, je nach der Zeitdauer der Verzinsung.

Gelder für die **9. Kriegsanleihe** verzinsen wir von jetzt ab mit **4½%** bis zum ersten Einzahlungstag.

## Bargeldlos zahlen ist vaterländische Pflicht!

Unbedingte Verschwiegenheit wird gewährleistet!

### Otto Schmidt, Bücherrevisor,

Fernruf 364. Buzlan i. Schl. Fernruf 364.

Prüfung von Geschäftsbüchern — Aufnahme von Inventuren u. —  
Anbahnung und Durchführung von Forderungs-Gefundungen —  
außergerichtlichen und Zwangsvergleichen — Liquidationen —  
Vertretungen in Kontursangelegenheiten —  
Vermögens-, Grundbesitz- und Nachlassenschafts-Verwaltung —  
Einzahlung buchmäßiger Forderungen.  
Besorgung aller Vertrauensarbeiten in korrektester u. diskret. Form.

### Jetzt ist die beste Zeit für eine Blutreinigungskur!

#### Reiner versüßter Wacholdersaft

ist das beste Mittel bei allen Blut- und Stoffwechselstörungen.  
In Flaschen zu 3,— und 6,— M. zu haben  
bei **Robert Bock**, Drogenhandlung, am Markt.  
Versand n. auswärts gegen Nachnahme. Postkarte genügt.

### Wie ein Wunder

beseitigt

#### San.-Rat Hausfalbe

Dr. Strahl's  
Gautauschlag, Flechten, Haut-  
jucken, Weinschäden d. Frauen  
u. dergl. Originalboxen zu M.  
2.25, 4.25 und 7.50 versendet  
Elefanten-Apotheke, Berlin,  
Leipziger Straße 74  
(am Dönhofsplatz).

### Restaurant „Stadtpark“

empfehlenswert. Gute Verpflegung. Hochachtungsvoll Müller.

### Hôtel „Försterhaus“, Dittersbach.

Sonntag den 28. Juli, von 3½ Uhr ab:

### Grosses Doppel-Konzert

im Saal und Garten.

Eintritt 20 Pf. Hochachtungsvoll W. Förster.

Bei ungünstigem Wetter beide Kapellen im Saale.

### Deutsche Halle, Gottesberg.

Sonntag:

### Altdeutsche Musik.

H. Schönthier.

### Fürstliches Kurtheater,

Bad Salzbrunn.

Sonntag den 28. Juli c.:

### Unter der blühenden Linde.

Heiteres Spiel mit Gesang.

Dienstag den 30. Juli 1918:

### Die tolle Komtesse.

Operette.



### Guter Rat:

Da die Haarverandhäuser kaum noch liefern können, so erinnere ich rechtzeitig daran, daß Sie Ihr eigenes ausgekämmtes Haar täglich locker aufbewahren müssen, um es bei mir zu Zöpfen, Strähnen, Vorstoß- und Scheitel-  
unterlagen verarbeiten zu lassen oder auch zur Freude Ihres Töchterchens als Puppenperiode.

**Alle Arbeiten** unter Garantie der Verwendung des eigenen Haars.

**Kaufe stets Haar!**

**Alte Haararbeiten** werden gefärbt und aufgearbeitet.

**Erstes Einfärbere von Unterlagen gratis!!!**

**Haararbeiten-Verfärbung und ...**

**Helene Bruske**, Puppenklinik, Töpferstr. 26 L.

## Union-Theater.

Unwiderruflich nur bis Montag!

Das ereignisreichste und eindrucksvollste Schauspiel seit Bestehen der Kine-  
matographie!

Das Drama im Dienste der Aufklärung — das Schauspiel dringendster Ermahnung!

Der Film, den jeder sehen muss,  
der letzte und stärkste Teil!!!

# Es werde Licht 3. Teil

5 lange Akte.

Ein kulturelles Werk aus dem Leben.

Dieses gigantische Filmwerk kam mit Unterstützung der Deutschen Gesellschaft  
zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten zustande unter Mithilfe von  
Dr. Bloch.

Der III. Teil ist ein abgeschlossenes Werk für sich und auch für alle, welche  
den I. und II. Teil nicht gesehen haben, hochinteressant, erbauend u. belehrend.

### Sowie das auserlesene Beiprogramm.

Der enorm hohen Unkosten wegen Preise der Plätze: Loge 1.35 M., Sperrsitz  
1.10 M., 1. Platz 85 Pf., 2. Platz 60 Pf.

Anfang Wochentags 6 Uhr.

## Orient-Theater.

Nur 4 Tage!

Von Freitag bis Montag:

Das große Pracht-Ausstattungs-Filmwerk!

Eine Sensation für Waldenburg!!!

5 lange Akte. **Die** 5 lange Akte.

## entschleierte Maja.

Großes indisches Liebesdrama.

In der Hauptrolle:

Walter Janssen, Königlich bayrischer  
Hofchauspieler,  
Hanna Ralf, vom Lessing-Theater  
Berlin,

Annemarie Holsten, Königlich bayrische  
Hofchauspielerin.

Hervorragende, künstlerische Darstellung!

Wundervolle Ausstattung!

Köstlichen Humor

bereitet:

## Rita Clermont

in:

## Schokoladen-Bräute.

Prachtvolles Lustspiel in 3 Akten.

### Russchank Konradtschacht.

Sonntag:

### Altdeutsches Konzert.

Kaffee mit Gebäck.  
Plüscher und Union-Auswand.

Gasthof zur Zufriedenheit,  
Bärengrund.

Sonntag den 28. d. Mts.:

### Groß-Garten-Konzert.

Anfang 3 Uhr.  
Eintritt 20 Pfennige.  
Es ladet freundlich ein  
J. Lachmann.